<36600221450014

Monographien der bayerischen Königsschlösser 5.

Das Königlich Bayerische Schloss Berg.

Mit zahlreichen Abbildungen im Text und sechs doppelseitigen Vollbildern.

Von Louise von Kobell

Preis Mk. 1.50

München
Jos. Albert, Kunstverlag
Kaulbachstrasse 51a
1898.

In gleicher Ausstattung sind bereits früher im selben Verlage erschienen:

Monographien der bayer. Königsschlösser 1. Das Königlich Bayerische Schloß Linderhof. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 2 Kunstbeilagen. 1898 . . . . *M* 1.50

— „ — **2. Das Königlich Bayer. Schloß Herrenchiemsee.** Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 6 Kunstbeilagen. 1898 . . *M.* 2.—

— „ — **3. Das Königlich Bayer. Schloß Hohenschwangau.** Mit zahlreichen Abbildungen im Text. 1898 . . . . *M.* 2.—

— „ — **4. Das Königlich Bayer. Schloß Neuschwanstein.** Mit zahlreichen Abbildungen im Text. 1898 . . . . *M.* 2.50

Diese Bändchen sind sämtlich Separatdrucke aus dem **Prachtwerk:**

König Ludwig II. und die Kunst.

Von

Louise von Kobell.

Mit zahlreichen bisher noch nicht veröffentlichten Illustrationen und Kunstbeilagen sowie mit einem Titelbild in Heliogravüre.

Vollständig in 21 Lieferungen à 50 Pf.

Dieses von Publikum und Presse mit großem Beifall aufgenommene Werk wird im Herbst 1898 vollständig vorliegen.

Die Verfasserin benützte vielfach bisher unbekanntes Material, schöpfte bald aus Äußerungen des Königs, bald aus eigener Anschauung, bald aus Erzählungen der mit den königlichen Aufträgen Betrauten, bald aus Briefen, schildert in ihrer bekannten, lebendigen Weise die Entstehung der Königsbauten, den Aufschwung, den Kunst und Kunstgewerbe aus diesem Anlasse in Bayern und Deutschland genommen, und die Höhe, die beide dadurch erreicht haben. Sie geht auf des Königs Kindheit, Erziehung, Naturanlagen und geistige Selbstbildung mit Sachkenntnis ein, da sie durch die Gunst der Verhältnisse in der Lage war, eine Reihe interessanter Vorkommnisse zu erfahren, welche sie mit pietätvoller Aufrichtigkeit wiedergibt.

L. v. Kobell hegt die Ueberzeugung, daß die Wahrheit den Hauptwert einer derartigen Arbeit bildet, und somit war sie beflissen, nur Wahres zu bieten.

Ein überaus reicher Schatz von bisher noch nie veröffentlichten photographischen Aufnahmen, sowohl von der Person und der Umgebung des Königs von seinen ersten Jugendjahren an bis zu seinem leider allzufrühen Ende, als auch nach zahlreichen, in seinem Auftrage entstandenen Werken der Kunst und des Kunsthandwerkes, wird hier in technisch vollendeter Weise zum ersten Male wiedergegeben.

Bestellungen nimmt entgegen jede Buchhandlung, sowie auch der Verleger:

Jos. Albert, Kunstverlag.

München, Kaulbachstraße 51 a.

Das Königlich Bayerische Schloß

Berg.

Mit zahlreichen Abbildungen im Text und sechs doppelseitigen Vollbildern.

Separat-Abdruck aus dem Werke:

König Ludwig II. und die Kunst.

Von Louise von Kobell.

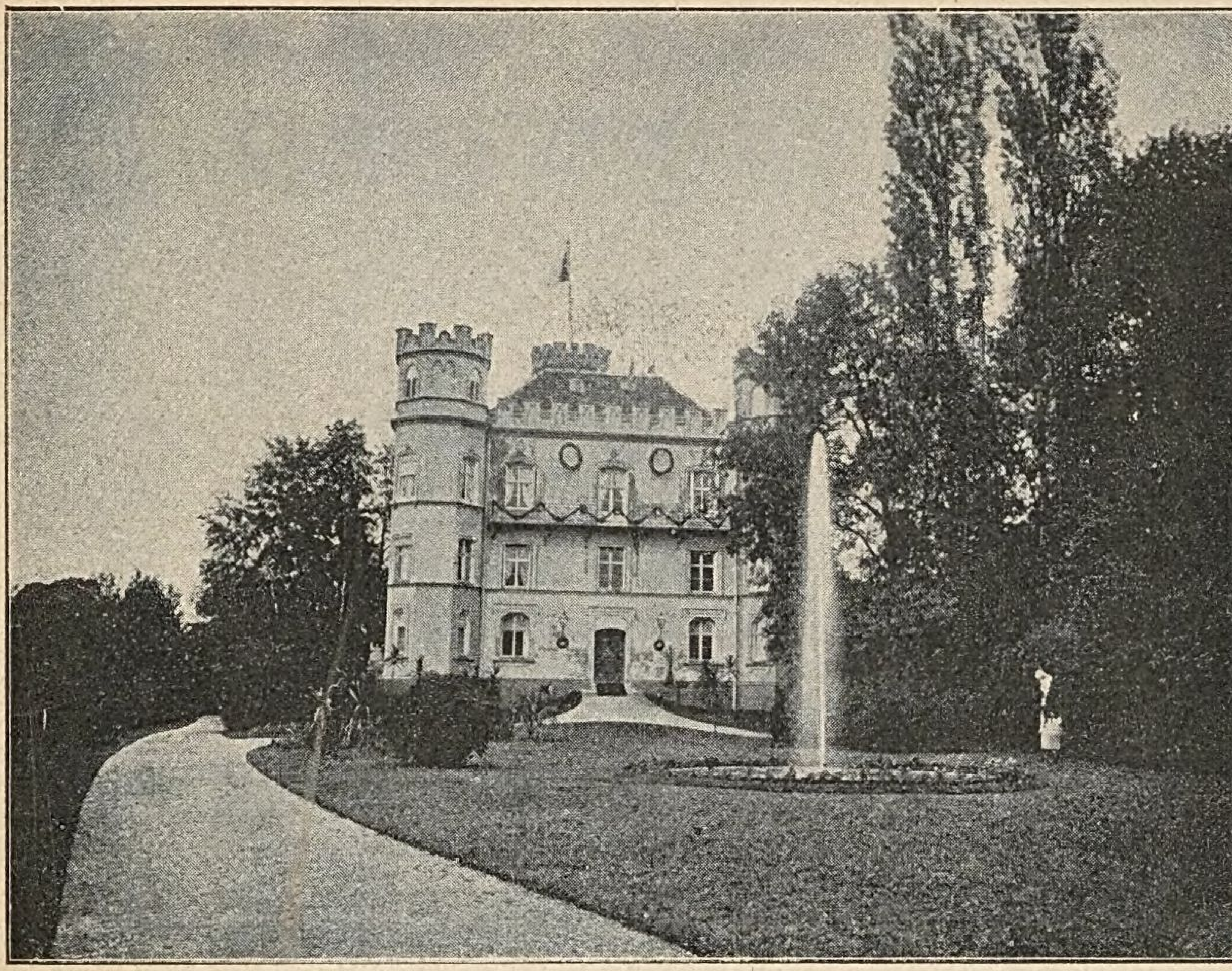
1. Tausend.

München.

Jos. Albert, Kunstverlag.

Kaulbachstraße 51 a.

1898.

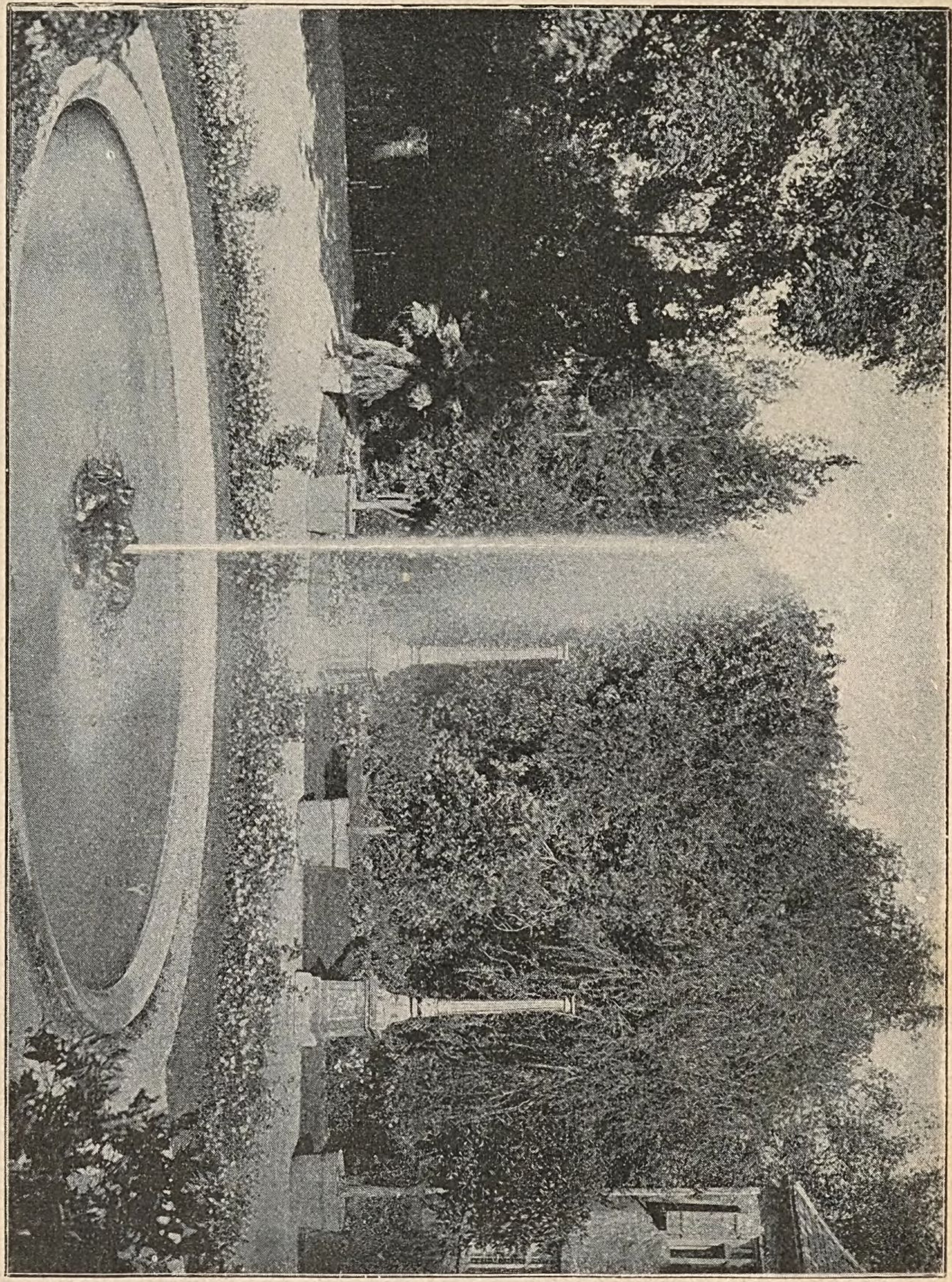


Schloß Berg von der Parkseite aus.

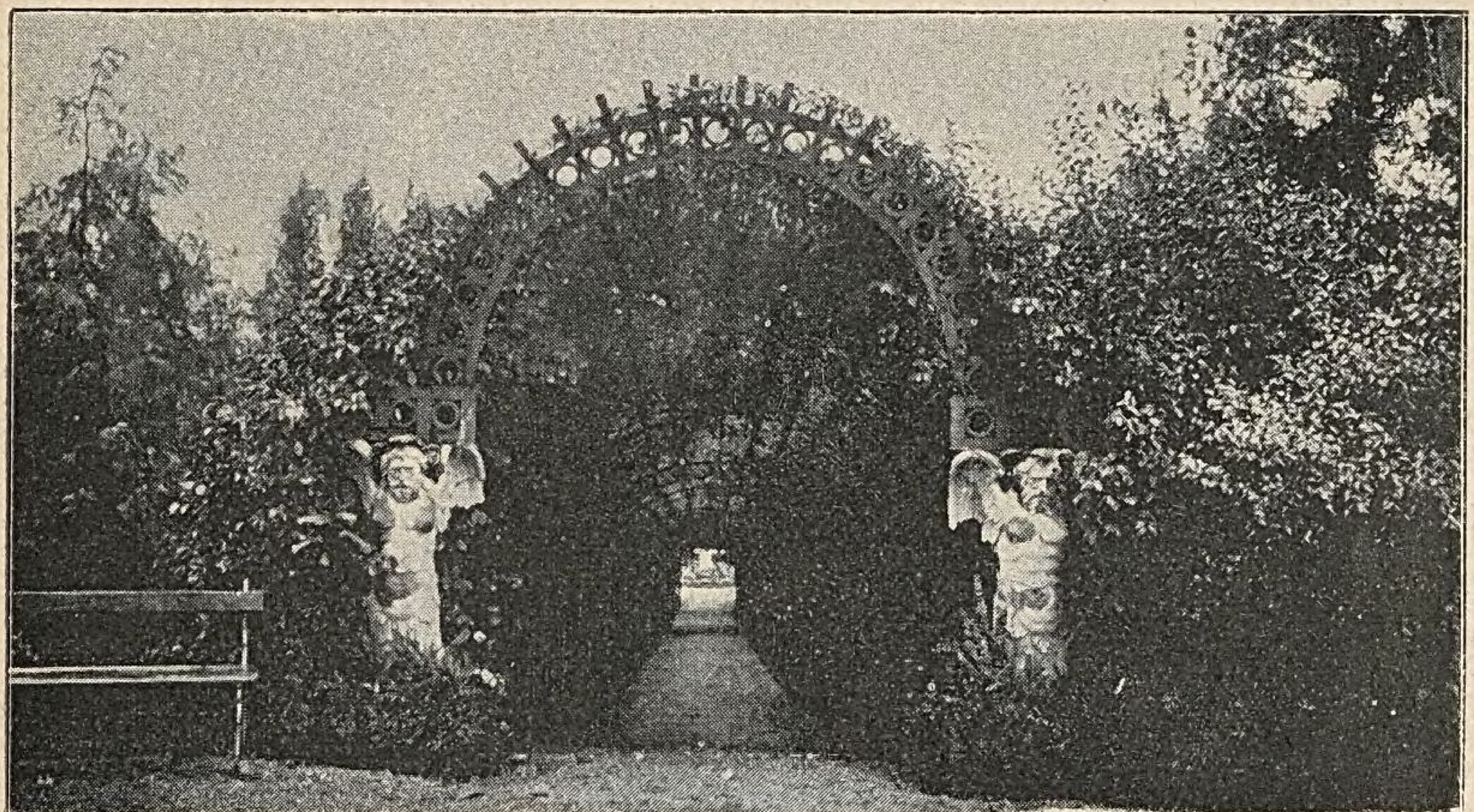
Schloß Berg.

In dem am östlichen Ufer des Starnbergersees gelegenen Lustschloß Berg verlebte Ludwig II. die sonnigste und die düsterste Zeit seines Lebens — wie in einem Ring berühren sich hier Anfang und Ende.

Das vierseitige, Erdgeschoß und zwei Stockwerke enthaltende, mit Zinnen geschmückte Schloß im modern gotischen Stil, erfuhr seit es König Maximilian II. restaurieren und Thürme hinzufügen ließ, keine Umgestaltung mehr; pietätvoll ließ hier Ludwig II. alles beim alten, somit behielt das Schloß den Charakter eines einfachen, hübschen Edelsitzes. Der Park wurde nicht in das siècle de Louis XIV. zurückgeschraubt; in den Zweigen der Bäume hätte es rauschen können,



Vorderer Garten im Schloß Berg.

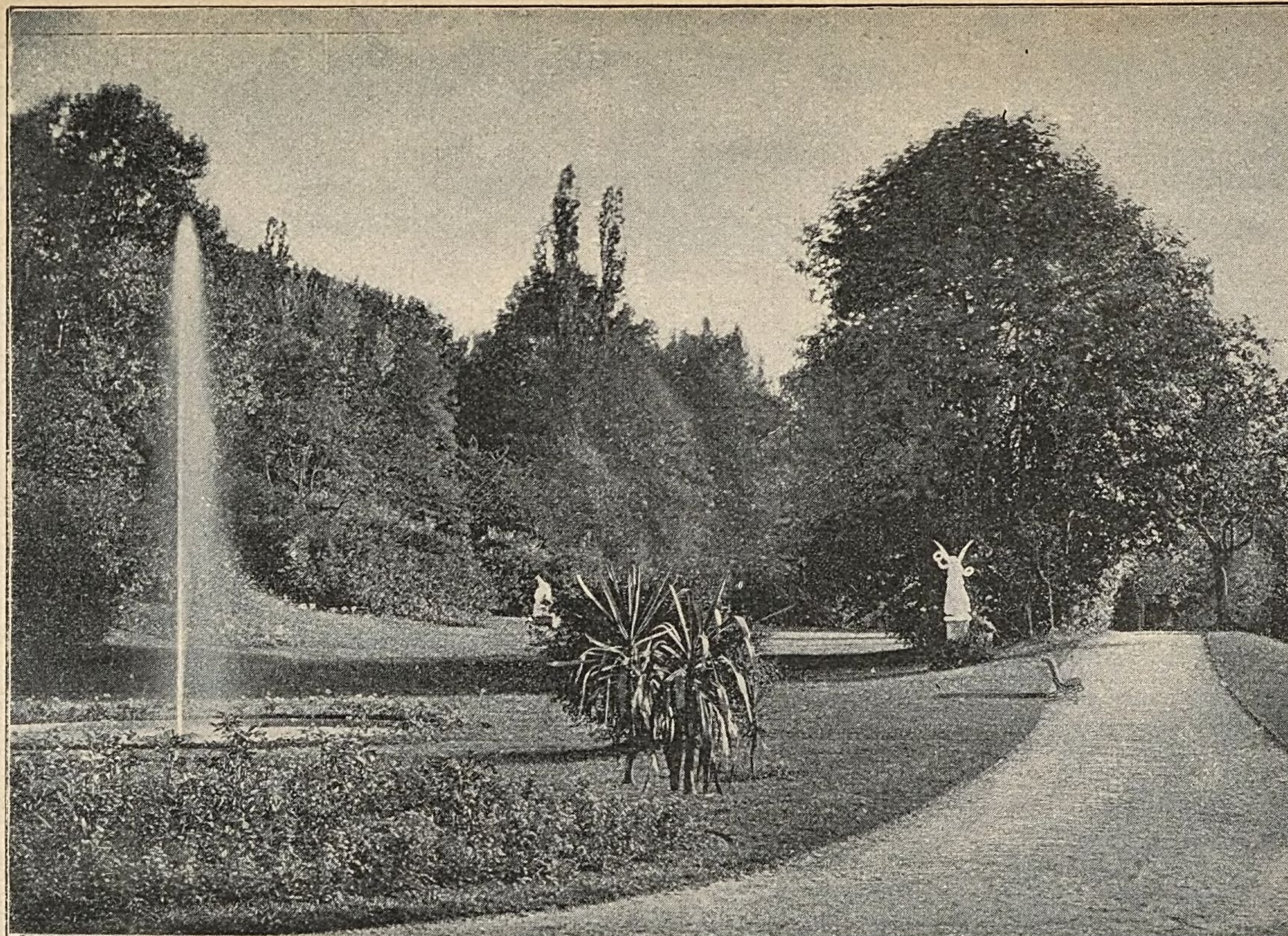


Laubgang zum See und Bad, Schloß Berg.

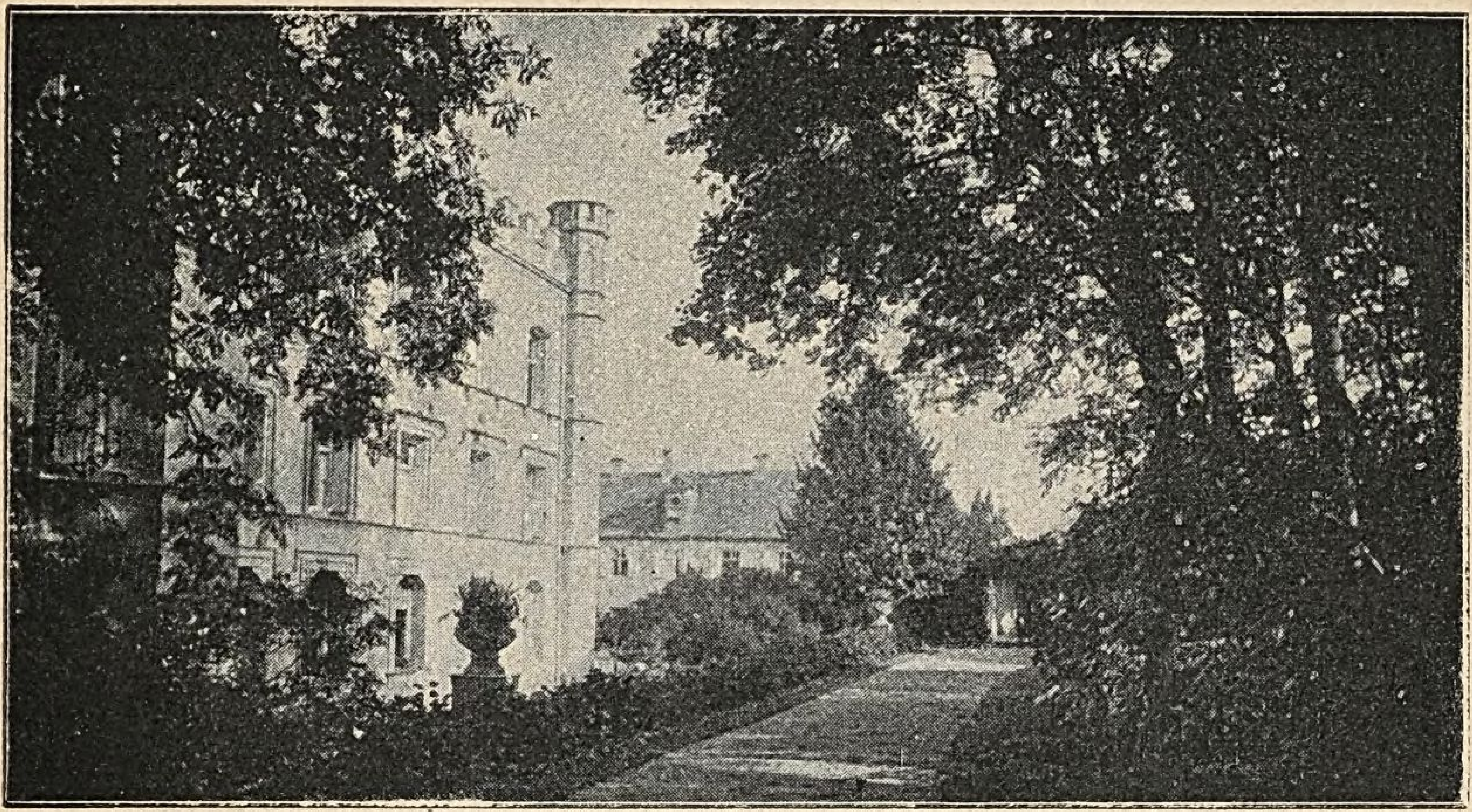
„ein freies Leben führen wir“, und die Blumenbeete im Garten wußten nichts von einem Le Nôtre. Der König ritt und fuhr wohl auch in Berg mit Sturmeseile, aber ohne bizarren Goldschmuck auf Wagen und Decken, ohne Götter und Genien, und auf seinem kleinen Dampfer Tristan war keine des Zaubertrankes Kundige, oder ein Drachenbezwinger zu sehen.

Den Bucentaur, der unter dem bayerischen Kurfürsten Ferdinand Maria im 17. Jahrhundert den Starnbergersee beherrschte, ließ Ludwig II. im Bilde wieder erstehen. Nach Westenrieders Beschreibung *) hatte Joseph Watter das pomphafte Schiff zu malen, welches nach dem Bucentaur zu Venedig von zwei Italienern erbaut worden war. „Es hielt in der Länge 100, in der Breite 25 und in der Höhe (ohne der obersten Galerie) 17 Werkschuhe. Es hatte drei Etagen und Verdecke, deren das erste für die Schiffleute, das zweite für die höchsten Herrschaften und das dritte für die Musik u. dgl. bestimmt war. Dann hatte es zwei, einen größeren und kleineren Segel mit Steigeleitern und Tauwerk und war von außen und innen mit Gemälden und Sta-

*) Westenrieder: Der Würmsee, S. 26 u. f.

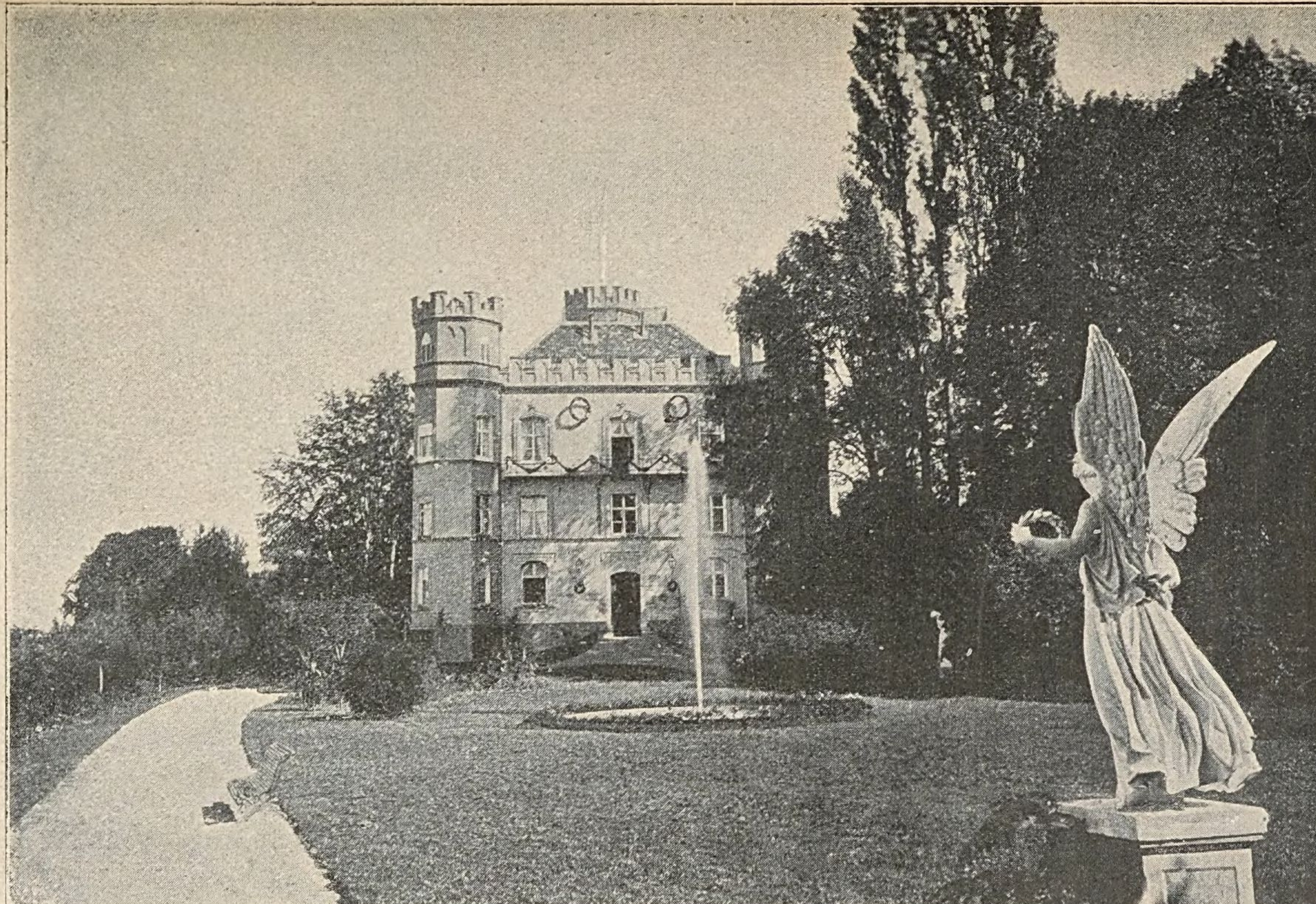


Blick von Schloß Berg in den Park, Seeseite.

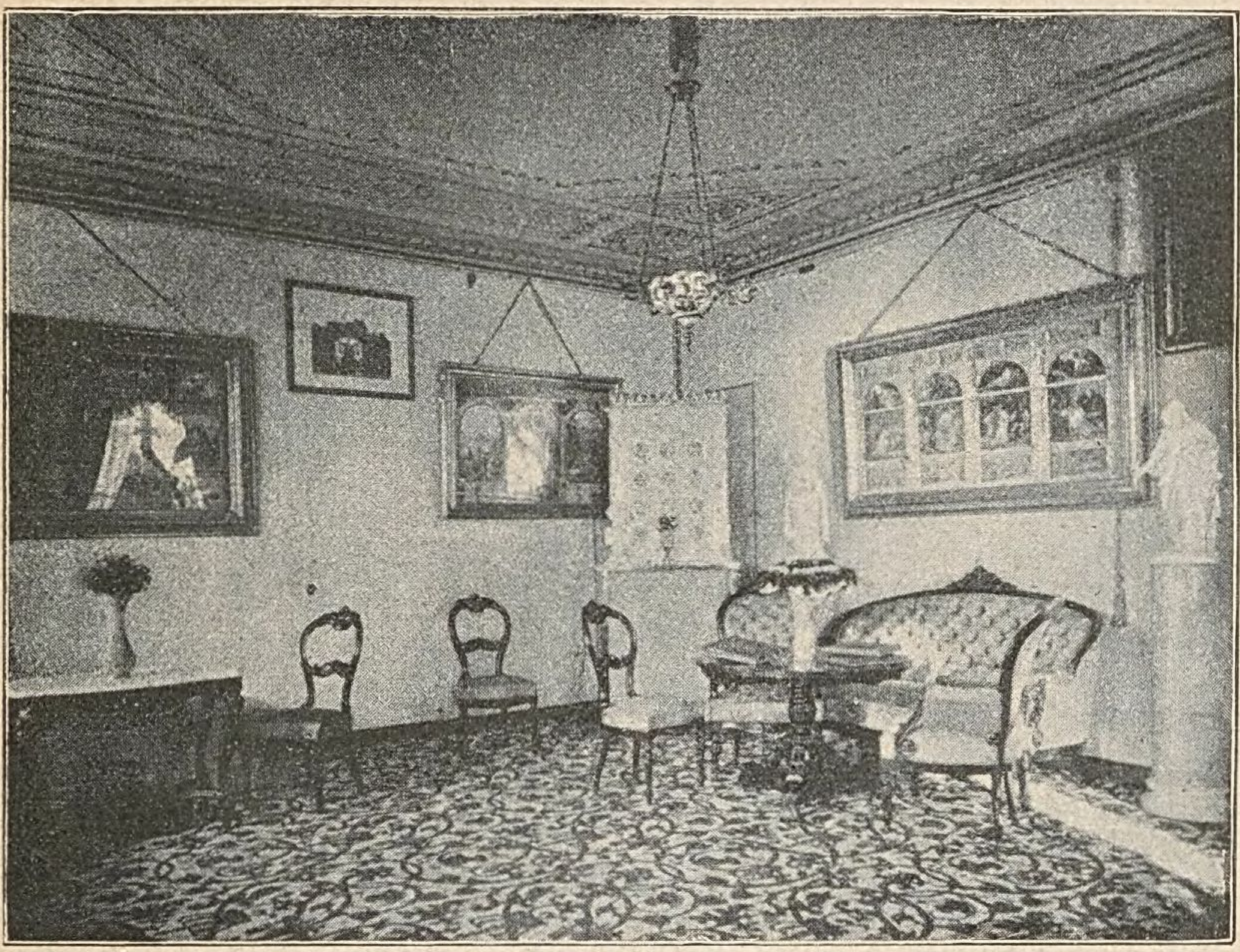


Schloß Berg von der Landseite (Ostseite) aus.

tuen königlich geziert. Die Hauptfarben von außen waren blau und rot, und die Schnitzwerke waren mit gutem Golde gefaßt. Gleich vom Wasser aus erblickte man rings um das Schiff einen Tanz der Sirenen, Najaden und Tritonen, von Johann Spilberger in München gemalt. Auf der vorderen Spitze oder der Prora, stand Neptun auf einem Delphin, mit der Flagge statt des Dreizacks in der Hand. Er war von schöner Schnitzarbeit und mit Gold gefaßt, sowie eine Pallas, welche am hinteren Teile des Schiffes oder der Puppi zu sehen war. Von der nämlichen Arbeit und Form war rings um die Mitte des Schiffes eine Galerie von geschnittenen und durcheinander geflochtenen Fischen und gedrehten Säulen gezogen.“ Die Innenräume zeugten gleichfalls vom höchsten Prunk. „Wenn der Bucentaur in den See trat, war er immer mit einer Menge anderer Schiffe und Nachen, wie mit einer kleinen Stadt umgeben, deren noch vorhandene Namen die Bestimmung derselben anzeigen. Sie hießen: Die rote Galeere — das Kammerherrnschiff, auf welchem 18 Männer zogen, die blaue, die rote, die gelbe, die grüne, die graue Gondel, das Silberkammerschiff, das Sommelierschiff, das Kellerschiff, das Schiff zu der großen Hofküche, das Mundküchenschiff, das Krautküchenschiff. Ein Schiff

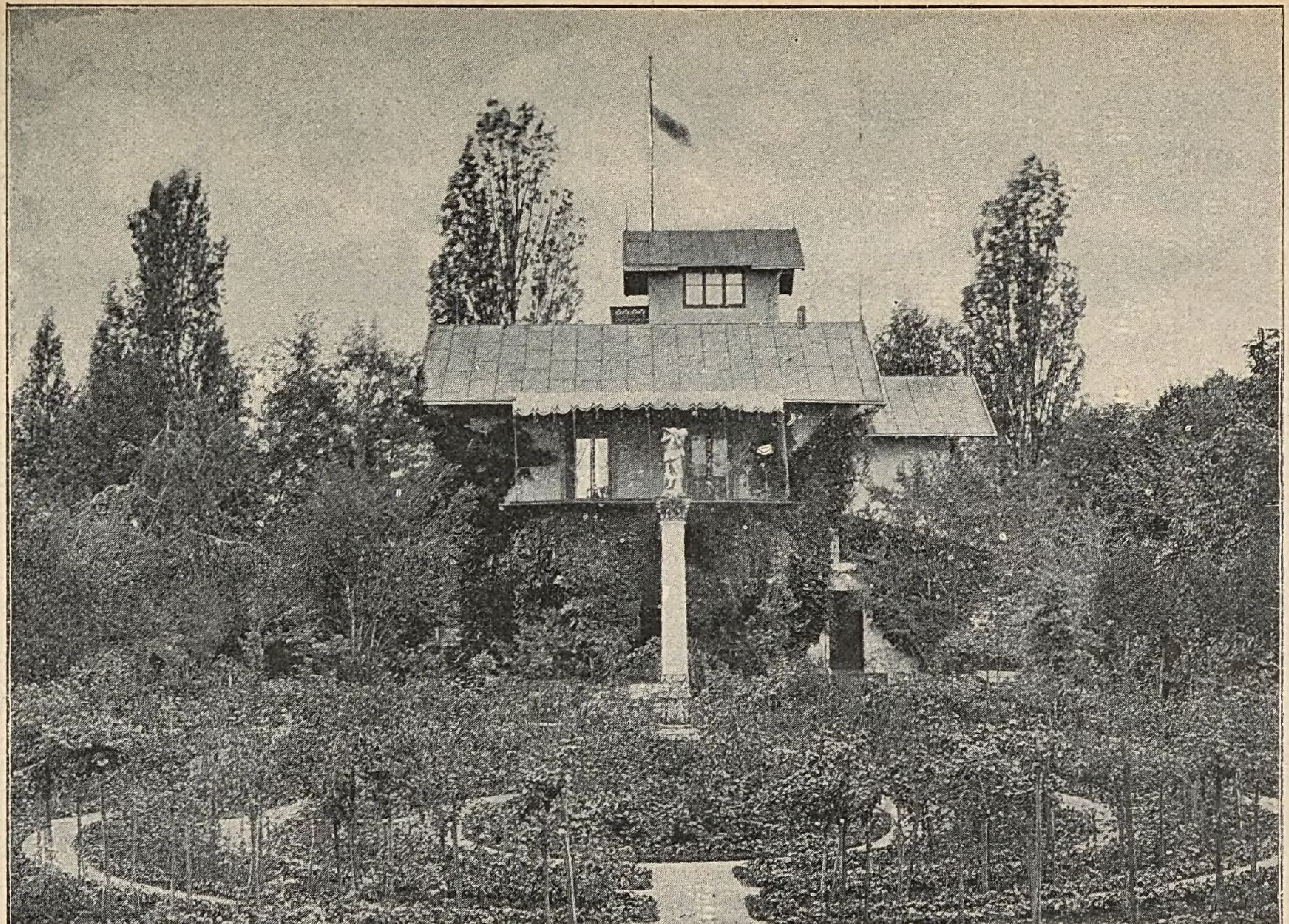


Schloß Berg vom Park (von Süden) aus, mit Engelsfigur, aufgestellt während der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland.

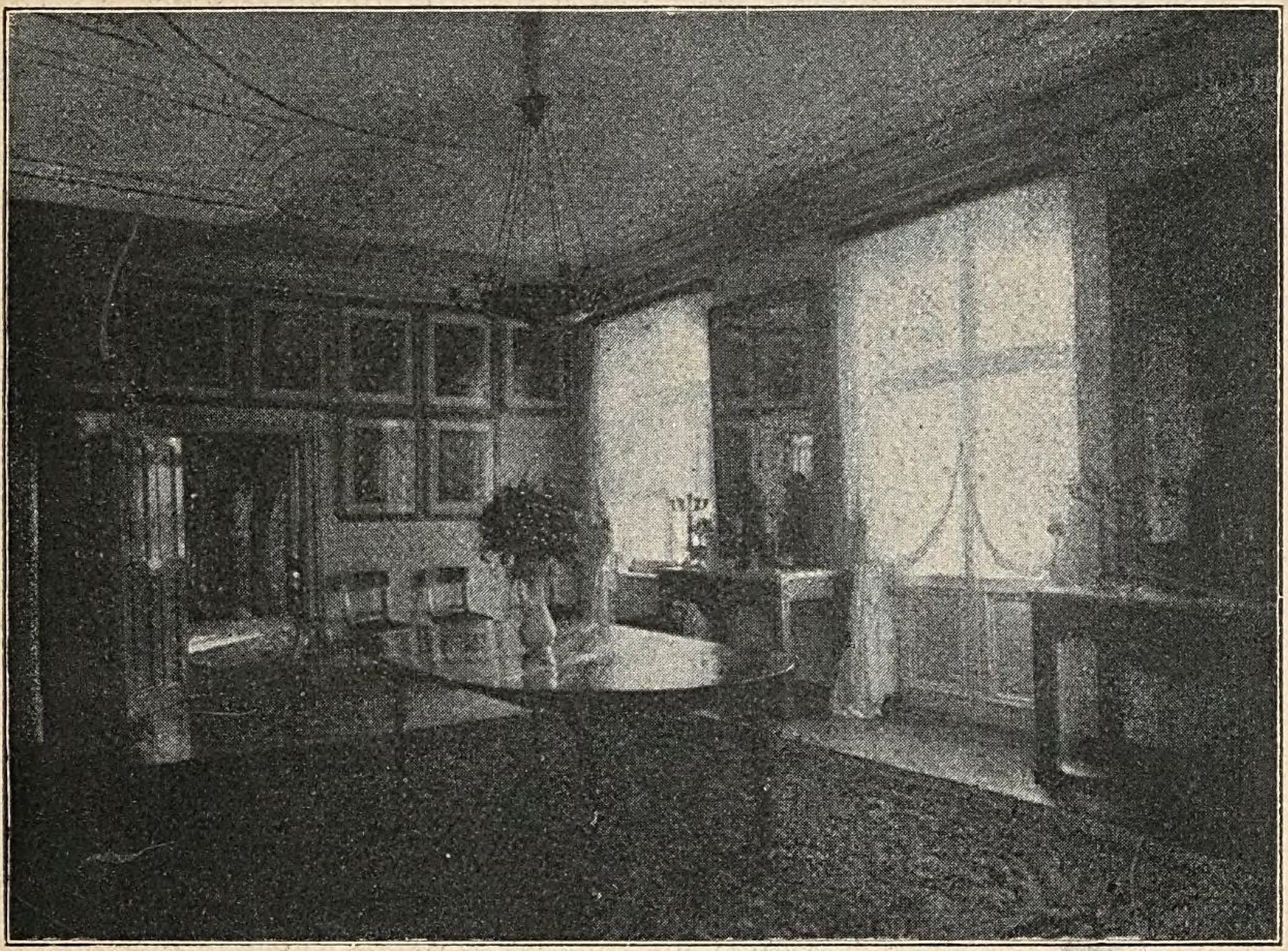


Wohnzimmer König Ludwigs im zweiten Stocke des Schlosses Berg.

für Gerätschaften, ein Schiff für Anker und Tauwerk. Zwei Einbäume zum Ankerlichten beim Bucentaur. Verschiedene Einbäume. Diese Schiffe faßten bei 2000 Personen, welche sämtlich auf dem See speisten. Bei solchen Feierlichkeiten, welche des Jahres drei- bis viermal angestellt und wobei den armen Fischern umher kleine Wohlthaten erwiesen wurden, ging gewöhnlich eine Hirsch-Seejagd voraus, und während dem Fahren belustigte man sich, außer der Musik, mit verschiedenen Spielen und Leibesübungen, worunter das Schwimmen eine der vornehmsten war. Der Kurfürst Ferdinand Maria war darin meisterlich geübt, und noch vor ungefähr 30 Jahren starb ein Fischer, Niklas Doll, mit welchem Höchstderselbe während solcher Seefahrten öfters weit umher, und unten durch die Schiffe schwamm, auch diesem Fischer, da ihm einmal eine Ohnmacht zustieß, das Leben rettete." — König Ludwig II. ließ den Kurfürsten, seine prachtliebende Gemahlin Adelheid von Savoyen, die sich um das Regentenpaar drän-



Pavillon auf der Roseninsel im Starnberger See. Seitenansicht.



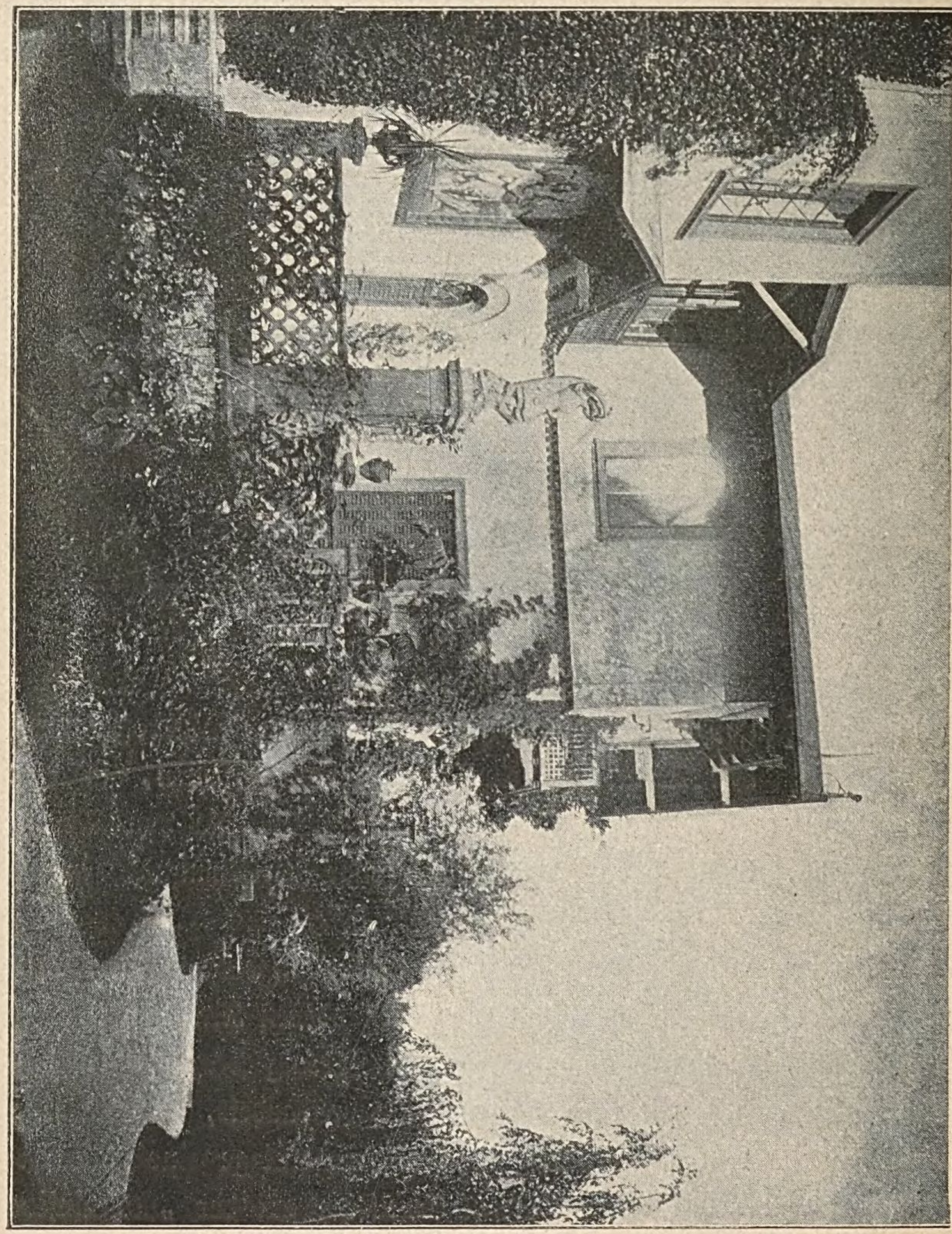
Speisesaal König Ludwigs II. im zweiten Stocke des Schlosses Berg.

genden Hofleute, Gesandte, Geladene aus allen Windrosen nebst dem Troß der Diener in dem Augenblicke darstellen, in dem der Bucentaur mit seinen Atlanten bereit stand, die von Sammt und Seide, Gold und Juwelen strotzende Versammlung aufzunehmen. — —

Die dem Schlosse Berg schräg gegenüber liegende Insel Wörth mit dem aus einem heidnischen Tempel erstandenen Kirchlein, mit der Fischerhütte, den Wiesen und Triften, hatte König Maximilian II. in einen Rosengarten mit einer kleinen Villa verwandelt, das Kirchlein blieb stehen. Nun goß Ludwig II. über jene Anlage eine Märchenpracht, indem er viel tausend Arten Cruciferen auf der „Roseninsel" heimisch machte.

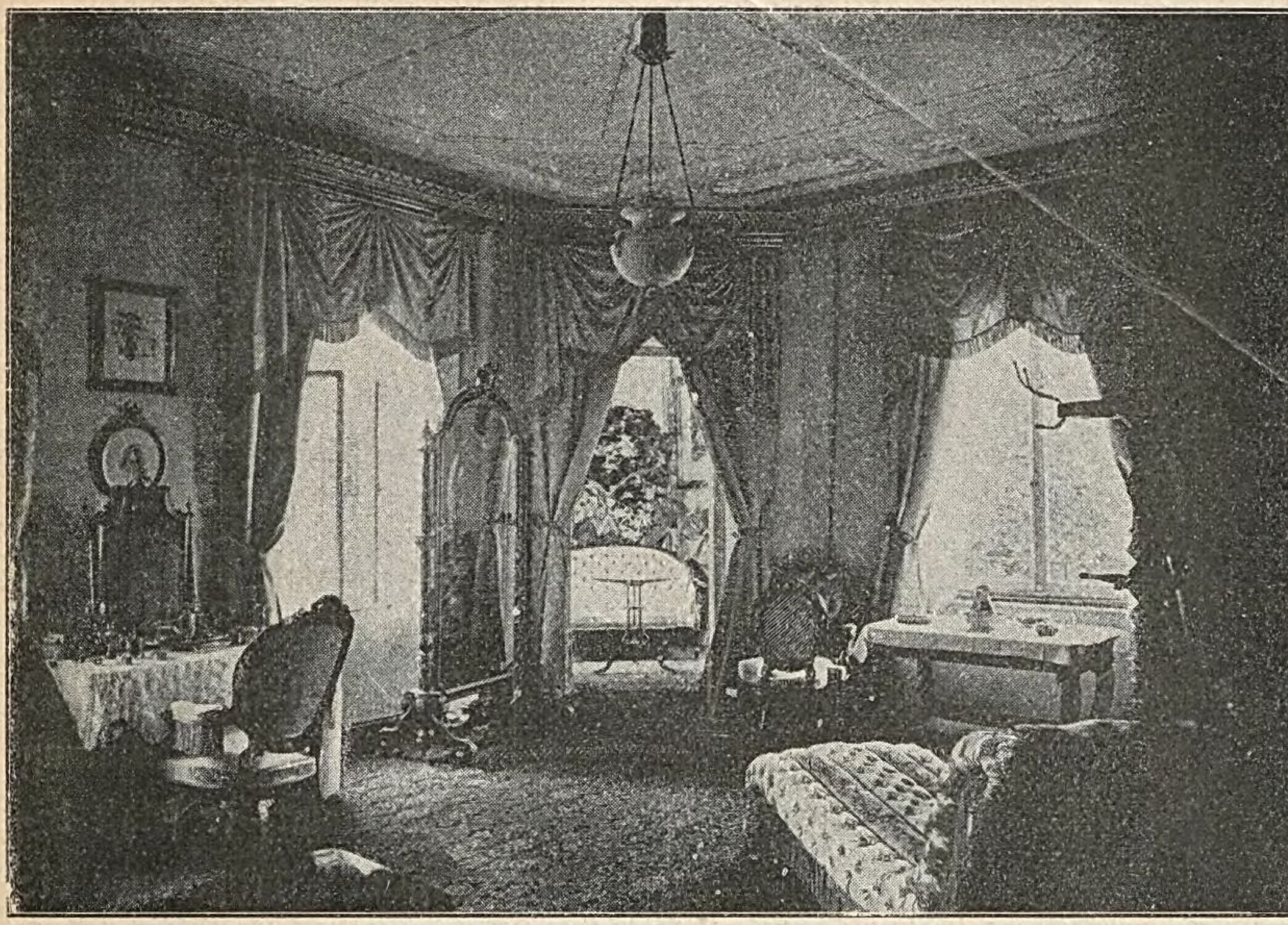
Im Altertum waren die Rosen der Aphrodite und den Grazien geweiht, und den Vergleich eines schönen Mädchens mit einer Rose verschmäht selbst der moderne Dichter noch nicht.

Irdische Größen sind gern bereit, die neuesten und seltensten Spielarten aus der Taufe zu heben, um ihnen ihren Namen zu verleihen,



Pavillon auf der Roseninsel im Starnberger See. Veranda.

wie Bezeichnungen: Marschall Niel, Colbert, Lafontaine, Cuvier, Lamartine, Marschall Ney, Chateaubriand, Louis XVI., Buffon, Napoleon III., Kaiserin Viktoria u. s. w. beweisen.



Schlafzimmer König Ludwigs II. mit Blick in den Eck-Erker.
Schloß Berg, 2. Stockwerk.

Näherte man sich der Roseninsel auf den Fluten des Starnbergersees, so entstieg dem Eiland ein so ätherisches Geruchskonzert, wie man es nur in Persien gesucht hätte. Und welchen sanften Farbenschmelz hat hier die Gartenkunst hervorgebracht durch die Zentifolie, Moos-, Thee-, Bibernell-, Zimmt-, Pompon-, Monats-, Bourbon-, Bischofs-, Moschus-, Pfingstrose und durch die lieblichen Burgunder- und Dijonröschen. Manch' schönes Exemplar dieser Stöcke blüht nun leider in fremden Gärten.

Ludwig II. tafelte bisweilen inmitte der Rosen allein, oder in Gesellschaft eines hohen Gastes, wie dies Ende September 1868 der Fall war.

Die Kaiserin von Rußland Maria Alexandrowna, Gemahlin Alexanders II., hatte auf ihrer Durchreise nach Como, wo sie eine Traubenkur gebrauchen wollte, den bayerischen Monarchen mit ihrem Besuche beehrt. Sie soll nachträglich geäußert haben, „das Diner auf der Roseninsel sei das poetischste in ihrem Leben gewesen.“ Auch der Aufenthalt in Berg

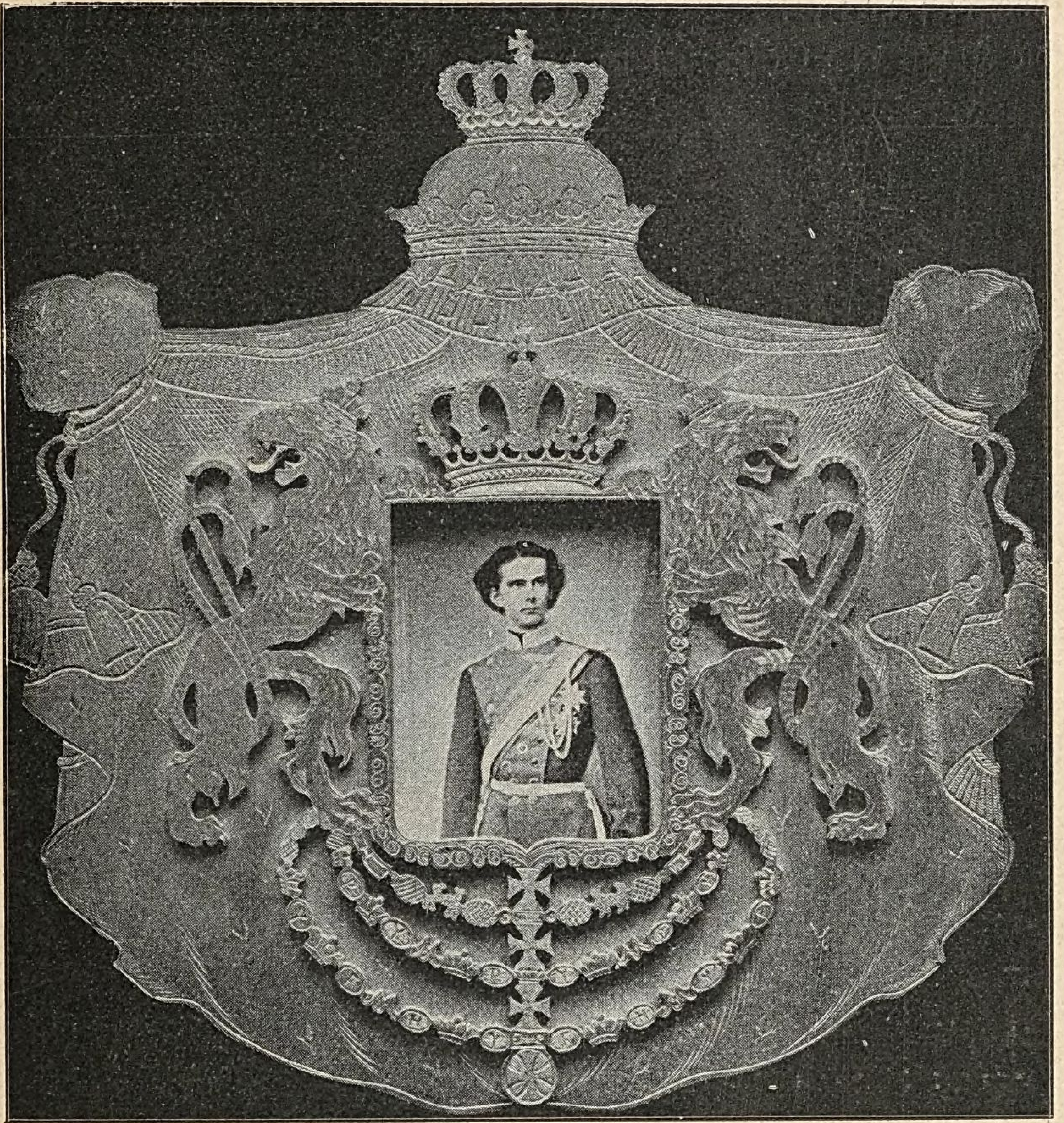


Maria Alexandrowna,
Kaiserin von Rußland.

gefiel ihr ausnehmend. Der König hatte der Kaiserin und ihrem nächsten Gefolge, worunter sich die Oberſthofmeiſterin Gräfin von Prolossow, das Hoffräulein von Jovkowsky, der Oberſtſtallmeiſter Fürſt Variatinsky, Leibarzt von Hartmann befanden*), das Schloß zur Wohnung eingeräumt; er ſelbſt bezog im Nebengebäude die Büreauxräume ſeines Sekretariats.

Der Schloßgarten bot einen herrlichen Anblick, denn Effner hatte unter die einheimiſchen Bäume und Blumen exotiſche Pflanzen in voller Blüte geſtellt, und eine zweite Fontäne, gleich der bereits vorhandenen, aus einem improviſierten Baſſin ſprudeln laſſen. Eine Statue der Siegesgöttin und einige antike Steingebilde erhöhten den Reiz der Landſchaft. Großartig war die Scenerie, als bei der Serenade nach der im Schloß ſtattgehabten Tafel der ganze Garten in bengaliſchem Feuer erglühte, und der See von tauſenden und tauſenden ſchimmernden Lampions, von feſtlich illuminierten Schiffen und Kähnen belebt war. Der Liedervortrag von Sängern des Hoftheaters wechſelte mit der Muſik eines Infanterieregimentes. Das auf Segelyachten,

*) Das übrige aus 26 Perſonen beſtehende Gefolge war in Starnberg im Gaſthof „am See" einquartiert worden.



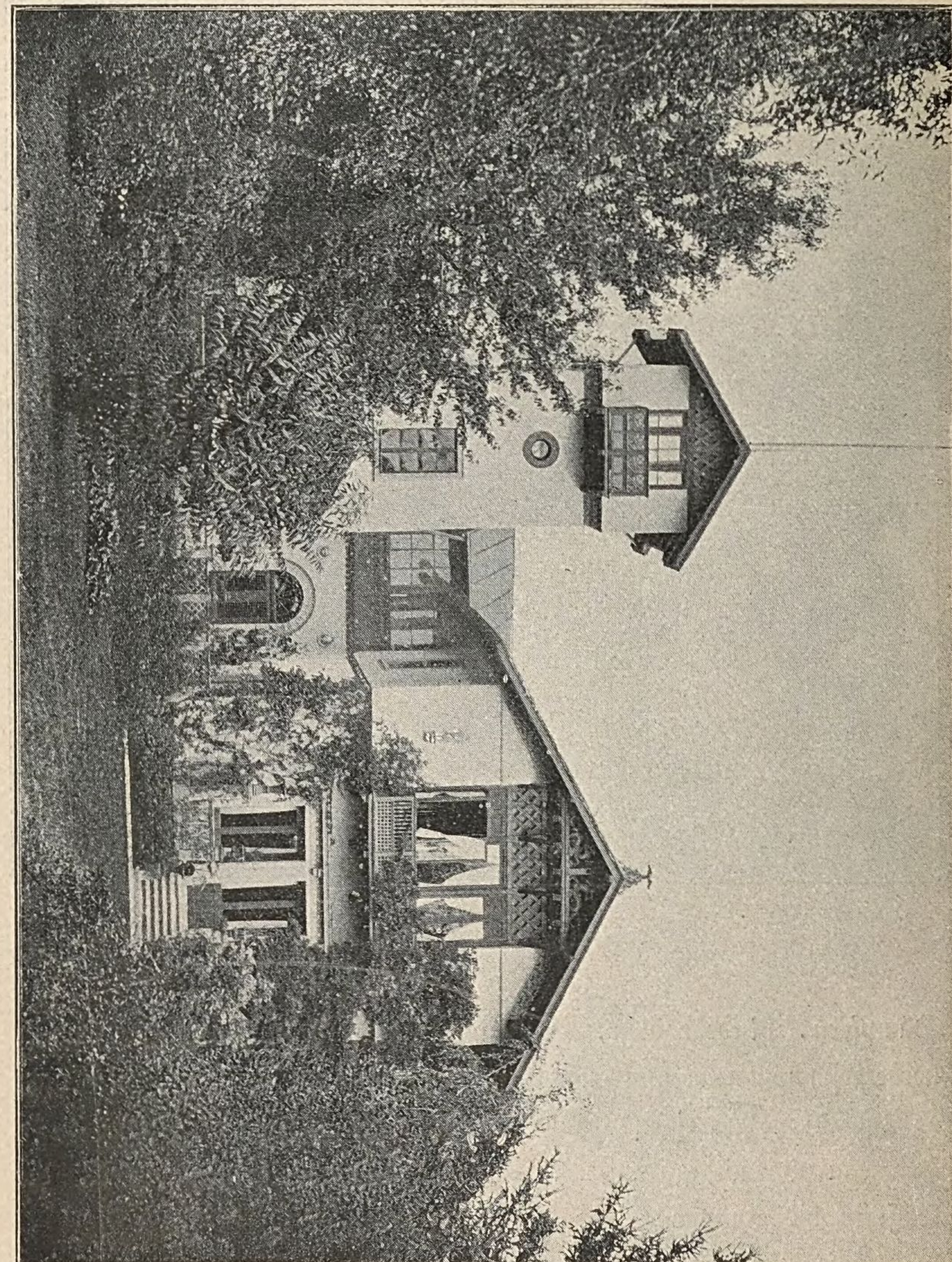
Standrahmen, in Metall geschnitten.

Dampfern, Ruderbooten, Einbäumen und Grönländern massenhaft herbeigeschwommene Volk umjauchzte König und Kaiserin, die vom Schloßbalkon das eigenartige Schauspiel betrachteten.

Am Vormittag des 28. Septembers begleitete Ludwig II. die Kaiserin bis Innsbruck.

Joseph Albert hatte unterdessen nach dem Wunsche des Königs die festlich dekorierten Zimmer zu photographieren, dann wurden diese Wohnräume wieder in den früheren Stand gesetzt; sie sind behaglich

und anspruchslos, nur die Bilder und einige Figuren darin bekunden die Kunst- und Geistesrichtung Ludwigs II.



Pavillon auf der Roseninsel im Starnberger See. Ganze Ansicht.

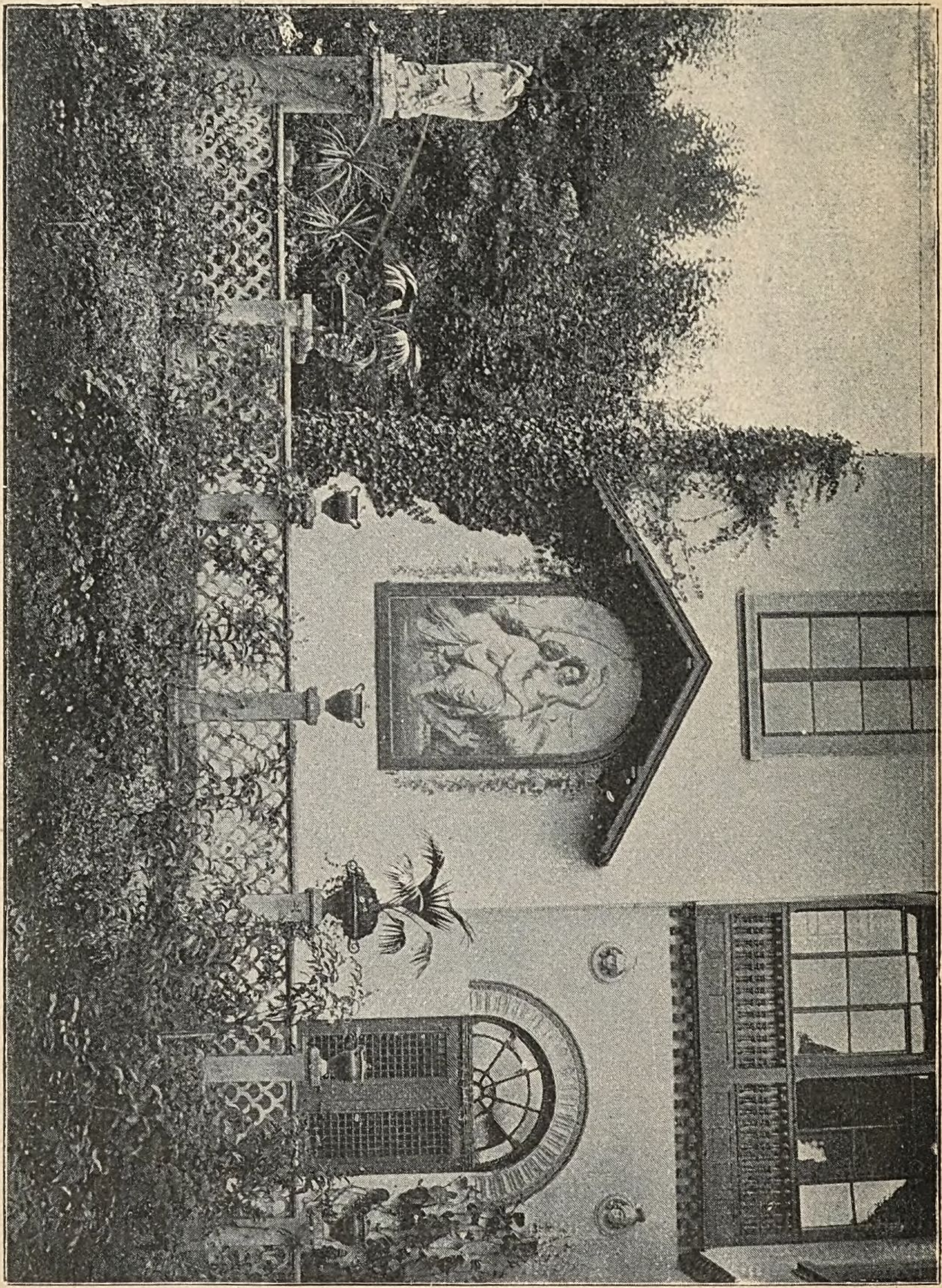
So im ersten Stocke die von Müller und von Jäger gefertigten Zeichnungen zu Schillers „Don Carlos“. Wie oft fühlte sich



Tells Flucht. Nach dem Karton von W. v. Kaulbach.

Ludwig II. eins mit dem spanischen Kronprinzen, wie oft sah er in diesem oder jenem Günstling den Marquis von Posa, zu welchem er sprach: „Sind wir nicht Brüder? Dieses Possenspiel des Ranges sei künftig hin aus unserm Bund verwiesen“. — Und so schwärmte er, bis ihn eine kalte Douche der Enttäuschung „eines Besseren“ belehrte.

Wilhelm Kaulbach zeichnete auf des Königs Wunsch einige Blätter nach Schillers Tell. *Baumgarten ist auf der Flucht.* Er hat den



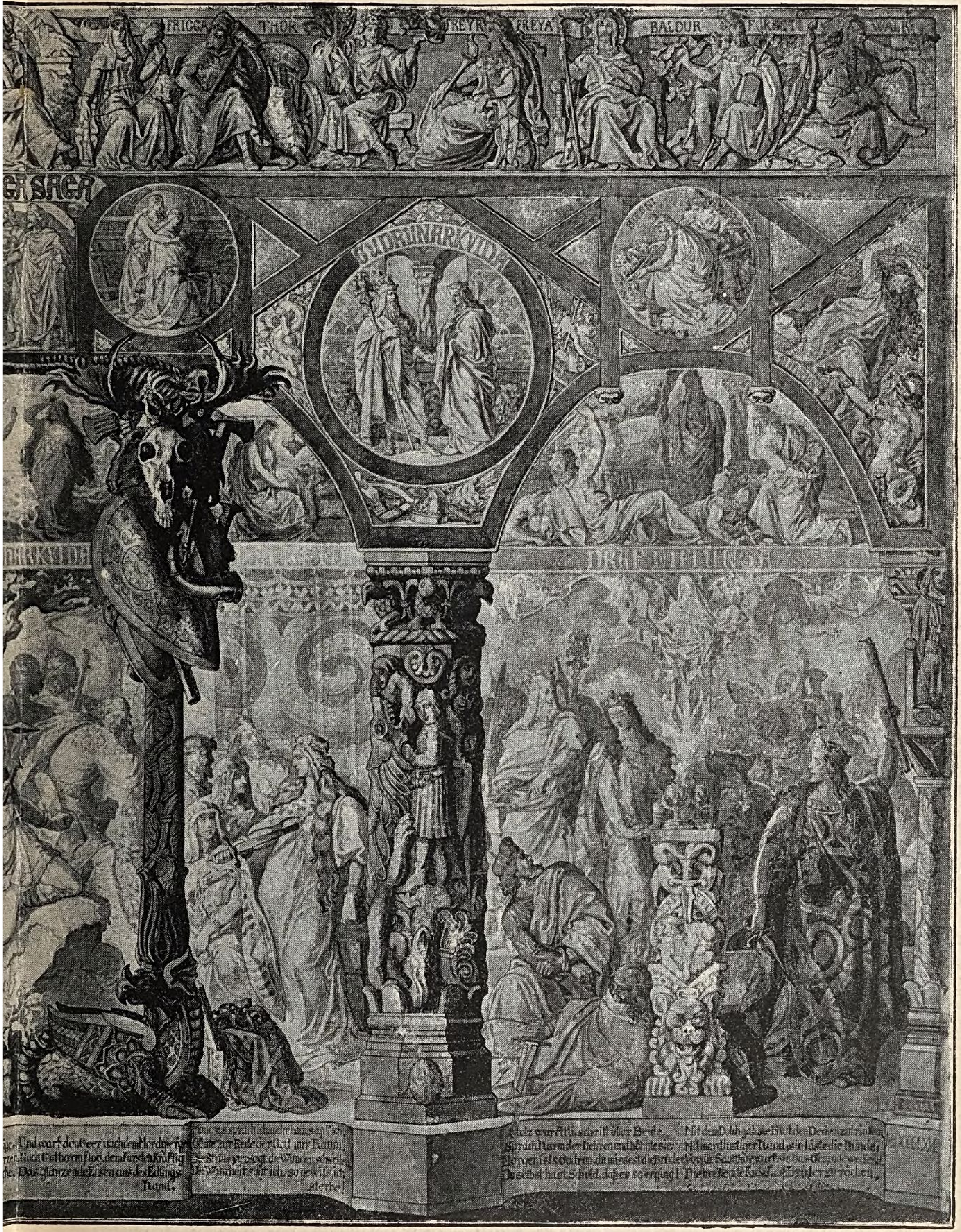
Pavillon auf der Roseninsel im Starnberger See. Detail von der Veranda.

schändlichen Burgvogt des Kaisers erschlagen und fleht nun kniefällig zu dem Fährmann, ihn vor des Landvogts Reitern zu retten, die ihm



Die Niflun

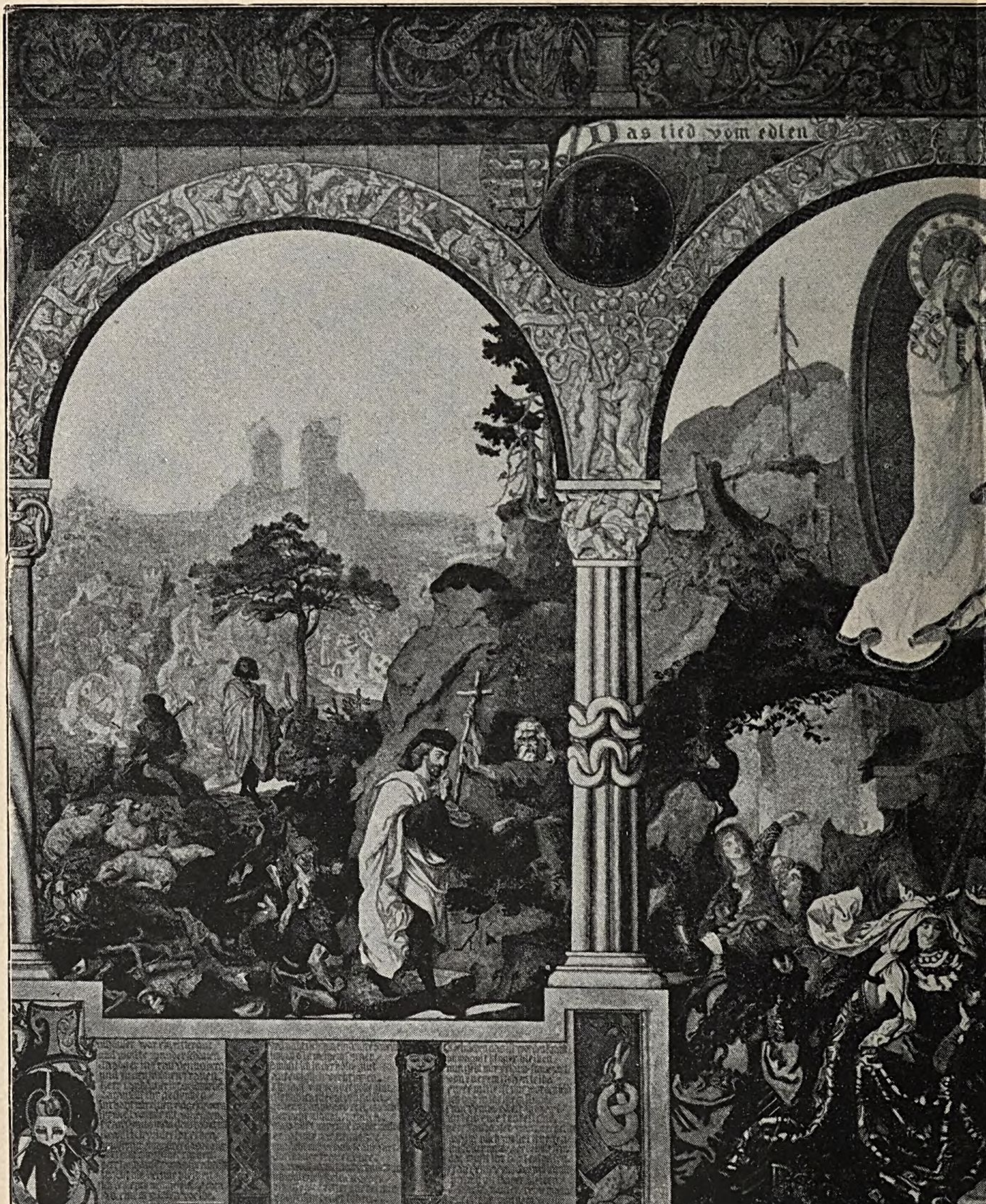
Nach dem Aquarell von Prof.



Verlag von Jos. Albert, München.

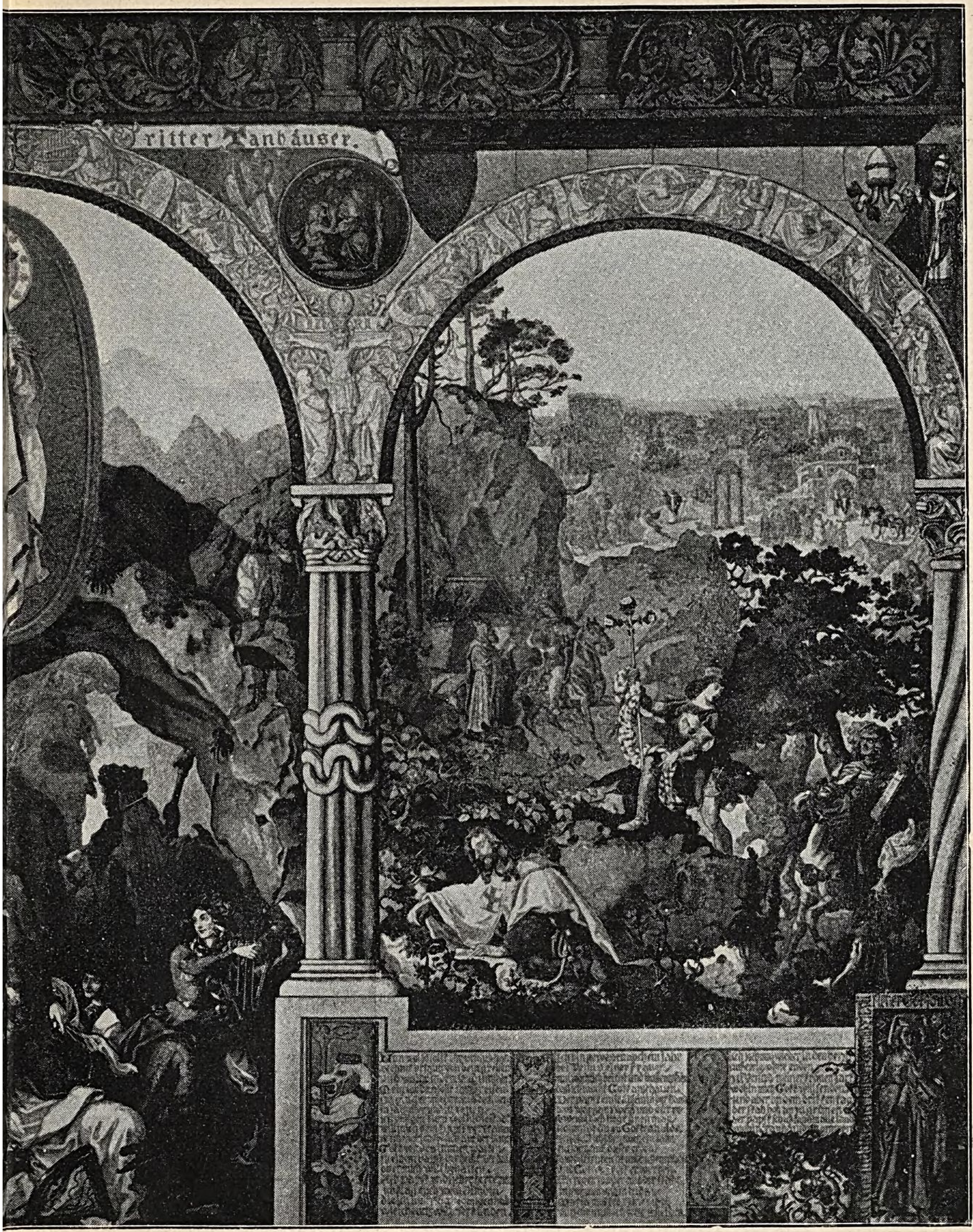
...nga-Saga.

...of. E. Ille in Schloß Berg.



Das Lied vom edlen

Nach dem Aquarell von Prof.



Verlag von Jos. Albert, München.

Ritter Tannhäuser.
E. Ille in Schloß Berg.

schon dicht an den Fersen sind. Der Fährmann weigert sich, „der Föhn ist los, der See rast, da wagt keiner die Fahrt, der bei Sinnen ist." Da kommt Tell in Sturm und Wetter des Weges — „die Stunde dringt, dem Mann muß Hilfe werden."

Er springt in den Kahn und fährt mit Baumgarten durch die Brandung. — — Das zweite Bild stellt Tells Flucht dar. Nach dem gräßlichen Apfelschuß wird Tell gemäß Geßlers Geheiß gebunden auf das Schiff gebracht, um nach des Vogtes Burg zu Küßnacht überführt zu werden, „wo weder Mond noch Sonne ihn bescheint". Während der Überfahrt bricht ein mörderisches Ungewitter aus, Geßler will den gefesselten Tell seiner Bande entledigen, wenn er das Schiff durch die tobenden Wellen steuert. Tell willigt ein; als er ein abgeplattetes Felsenriff gewahrt, schreit er den Knechten zu, mit ihm an die Felsplatte zu



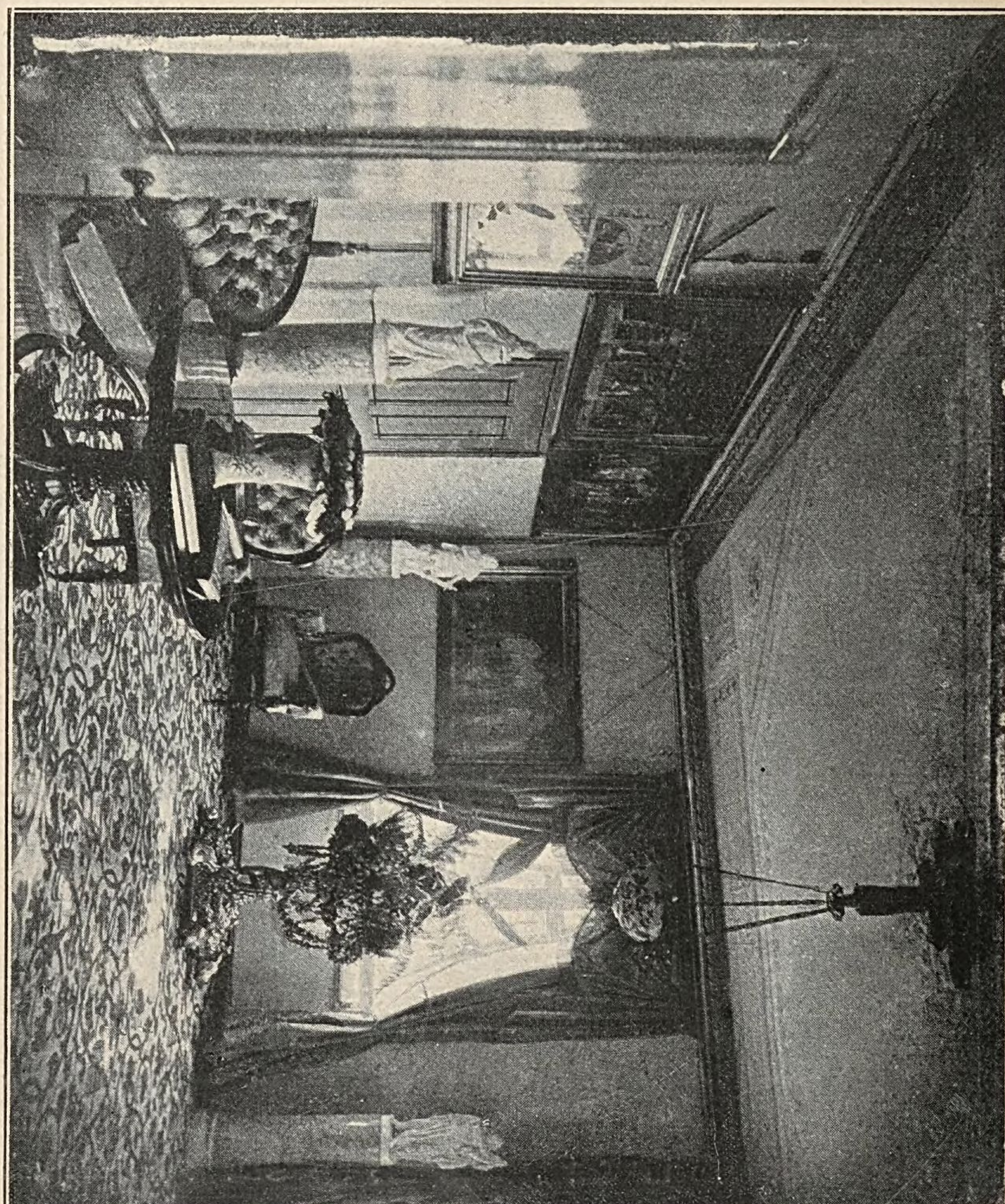
Maria Stuart.
Nach dem Miniaturgemälde von F. Heigel.

rudern, dort sei das Ärgste überstanden — dann jäh sein Schießzeug fassend, schwingt er sich aus Leibeskräften auf die Platte, das Schifflein schleudert er mit gewaltigem Fußstoß in das schäumende Wasser. So ist Tell „gerettet aus des Sturms Gewalt und aus der schlimmeren der Menschen".

Die Bilder sprudeln von Leben; die Elemente und die hier vereinten Männer sind aufs heftigste bewegt.

— — An die erwähnten Zeichnungen reihten sich solche zu

Schillers „Jungfrau von Orleans“ und zu „Maria Stuart“. Das letztere Trauerspiel wußte der König nahezu auswendig und hat er einst seinem Kabinettssekretär Eisenhart den dritten Aufzug rezitiert,



Wohnzimmer König Ludwigs II. Schloß Berg, 2. Stockwerk.

und zwar wie dieser sagte, so ergreifend, die verschiedenen Stimmen so modulierend, daß die Dichtung wohl nie vorzüglicher zum Ausdruck gelangt ist. — — Immer und immer ließ er diese unglück-

liche Königin von Schottland für sich malen, nach Gemälden, nach Kupferstichen, nach Darstellungen im Theater. Es ist interessant, wie sehr ihn diese historische, in die Poesie übergegangene Persönlichkeit beschäftigte, und welche Hebel er in Bewegung setzte, um ihr Idealbild zu erlangen. Dieses wollte er haben, nicht das einer Schauspielerin, die nur als Folie dienen sollte.

Die Aufzeichnungen in dem absichtslos verfaßten Tagebuch des kgl. Hofmalers F. Heigel sind als echte Kommentare zu des Königs Standpunkt eingefügt: „13. Mai 1866. Intendanzrat Schmitt teilt mir im Auftrage des Königs mit, Se. Majestät wünsche, daß ich ein Aquarell der Maria Stuart, von Frau von Buljowski dargestellt, male.

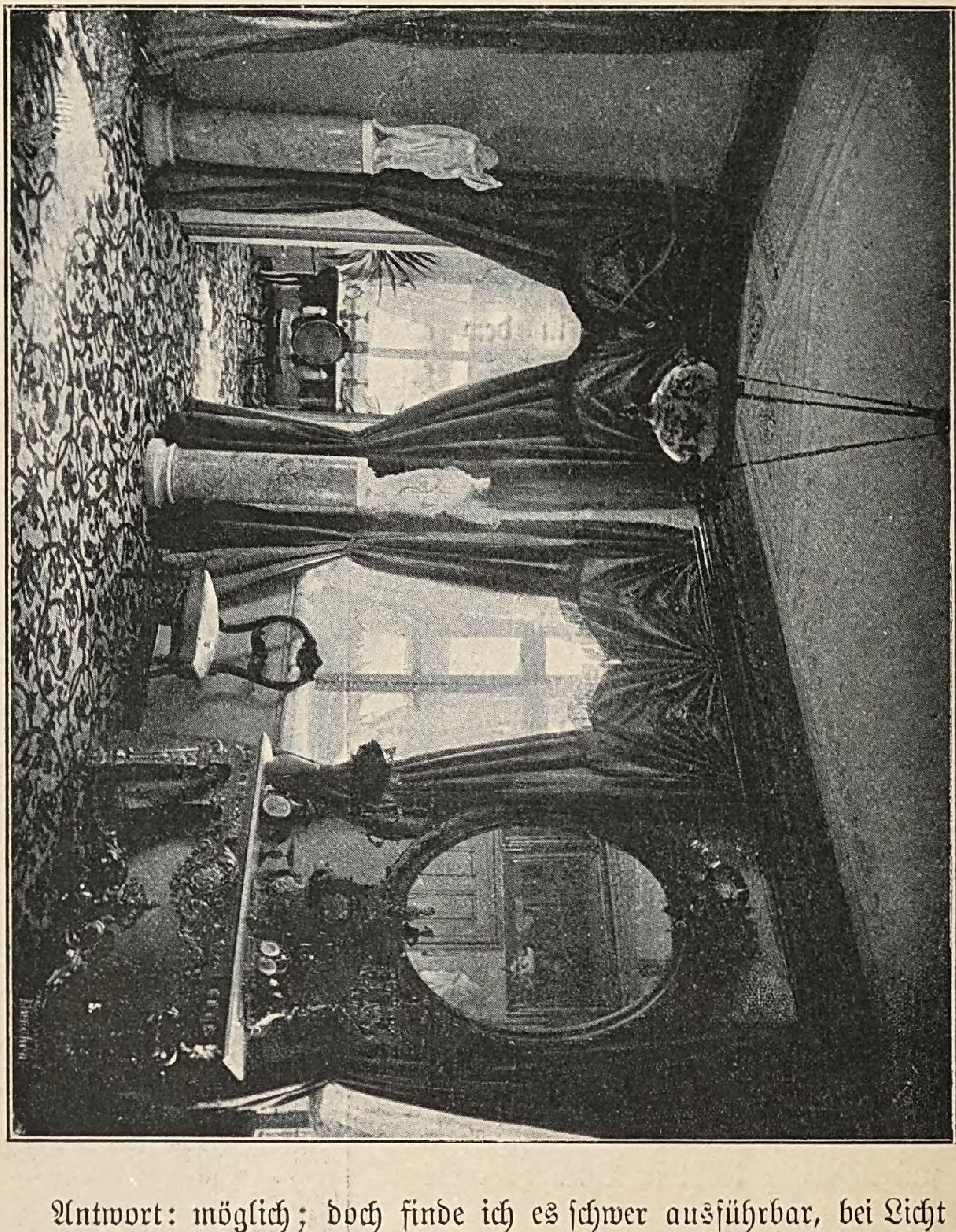
6. Juni. Staatsrat v. Pfistermeister läßt mich rufen und fragt, ob eine Darstellung durch Frau v. B. auf hiesiger Bühne zur Fertigung des Bildes wünschenswert, oder die Sitzungen in Wien oder Prag gegeben werden könnten? Ich halte Sitzungen in München für keinen Vorteil und glaube die Kopfstudien ebenso leicht in Wien oder Prag machen zu können.

7. Juni. Staatsrat v. Pfistermeister erkundigte sich im kgl. Auftrag, warum man bei Nacht (im Theater) nicht ebensogut malen könne, und ob zeichnen möglich? Se. Maj. will nach der Frau v. B.



Meerkatze (unreine Begierde).
Aus den Leibungen der Bögen zum Seitengang im Sängersaal, Neuschwanstein.

nur die Maria Stuart — ein Phantom gemalt haben —, ob deshalb eine Darstellung im Theater (bei Beleuchtung) nicht doch von Nutzen sein kann?



Wohnzimmer, mit Durchblick ins Arbeitszimmer König Ludwigs II. Schloß Berg, 2. Stockwerk.

Antwort: möglich; doch finde ich es schwer ausführbar, bei Licht im Theater zu arbeiten.

14. Intendanzrat Schmitt teilt mir mit, daß Frau v. B. am 27., 28. oder 29. hier sein wird, mir Sitzungen zu geben, im ganzen

Kostüm, bei Theaterbeleuchtung geschminkt: weiß und schwarz, dick aufgetragen, Glanzlicht auf der Stirn rc.

Ich erhalte die Nachricht: das Bild der Frau v. B. soll ganze Figur sein, in der Größe des Bildnisses Sr. Maj., welches Minister v. d. Pfordten von mir gemalt erhalten hat.

20. Für das Porträt der Frau v. B. drei verschiedene Größen gezeichnet und übergeben.

24. Die Angelegenheit Buljowski ist ins Stadium der Konfusion getreten; keiner der Herren weiß vom anderen, was er im allerhöchsten Auftrage mit mir über die Sache zu sprechen hatte. — Ich frage nochmals wegen Größe des Bildes an. Se. Maj. hat mittlere Größe gewählt.

29. Mitteilung, daß Frau v. B. angekommen. Besuch und Unterredung bei ihr. Sie würde vorziehen, daß die Angelegenheit kein Geheimnis wäre. Nachmittags-Sitzung in meinem Atelier.

30. Morgens 10 Uhr im Residenztheater. Frau v. B. im Kostüm, alles beleuchtet, Scene aus Maria Stuart, von der großen Königsloge betrachtet, dann mit Frau v. B. (im Kostüm) nach meinem Atelier gefahren; dort Sitzung.

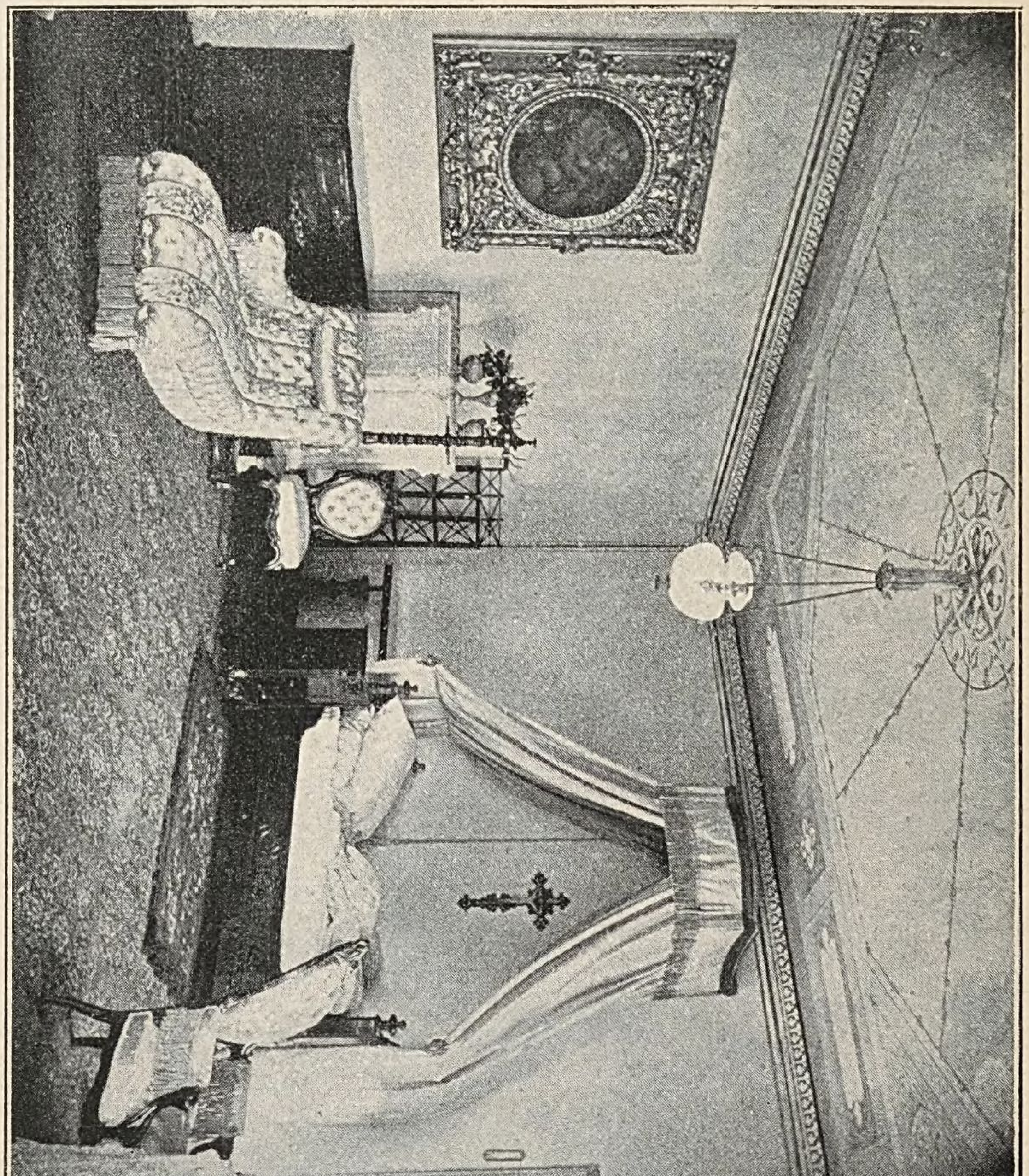
1., 2., 5. Juli desgleichen, wobei mir Staatsrat v. Pfistermeister wiederholt erklärt, Se. Maj. wünsche nur



Falke. (Parcivals Gesicht auf Plimizol.) Aus den Leibungen der Bögen zum Seitengang im Sängersaal, Neuschwanstein.

das Bildnis der Maria Stuart, nicht das der Frau v. Buljowski.

7. Der König schickt zu mir, er möchte das Bild sogleich sehen.



Schlafzimmer König Ludwigs II. Schloß Berg. 2. Stockwerk.

Ich bringe es in die Residenz. Majestät läßt mir sagen, der Kopf mehr weiß, rot und schwarz geschminkt wie im Theater. Ich solle es Prinz Paul Taxis zeigen.

8. Telegramm vom Staatsrat Pfistermeister: Se. Maj. wünschen, daß Frau v. B. im Theater noch eine Sitzung gebe, um den Effekt mit dem schon gemalten zu vergleichen.

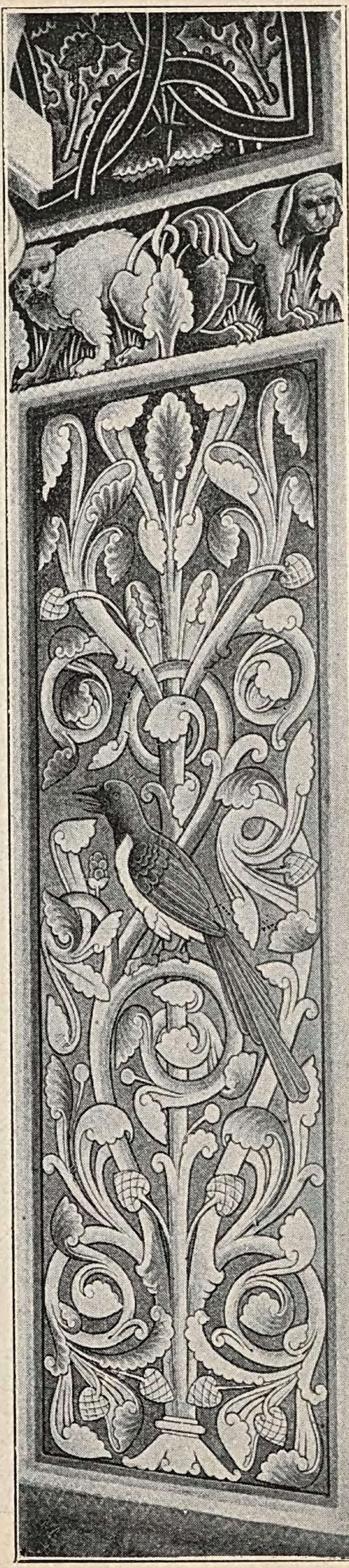
9. Früh 11 Uhr im beleuchteten Theater von der Königsloge aus die Frau v. B. (geschminkt) wieder betrachtet.

15. Telegramm, ob das Bild nächsten Freitag nach Schloß Berg abgeliefert werden könne.

21. Das Stuartbild vollendet, und in die Residenz gebracht.

Der König läßt mir sagen, „daß er sehr zufrieden sei". Weniger war es die berühmte Schauspielerin, die wiederholt dem Künstler gegenüber ihrem Unwillen freien Lauf ließ, daß sie statt von dem König nur von Heigel betrachtet wurde. Hatte sie doch ganz unverhohlen geäußert, daß sie eine bayerische Maintenon oder Pompadour werden wolle. —

— — — Ferner erblickt man im ersten Stocke Theodor Pixis' Frauengestalten zu Wagners Opern: Brunhild, Grimhild, Elisabeth u. s. w. Tacitus' Ausspruch wirft seinen Schimmer auf sie: „Das Weib des Germanen wird von der Sittsamkeit geschirmt, ihr Lob gilt für den höchsten Lohn der Tapferkeit, und die gute Sitte wirkt bei den Deutschen mehr als anderswo gute Gesetze." Auch hat Theodor Pixis' beifolgende Federzeichnungen im Auftrage des Königs nach den ersten



Elster (schwarz und weiß, symbolisch für Unbeständigkeit.)
Aus den Leibungen der Bögen zum Seitengang im Sängersaal, Neuschwanstein.



Aus Rich. Wagners Meistersingern: **Prügelszene.** Schluß des 2. Aufzugs.
Nach der Zeichnung von Th. Pixis in Schloß Berg.

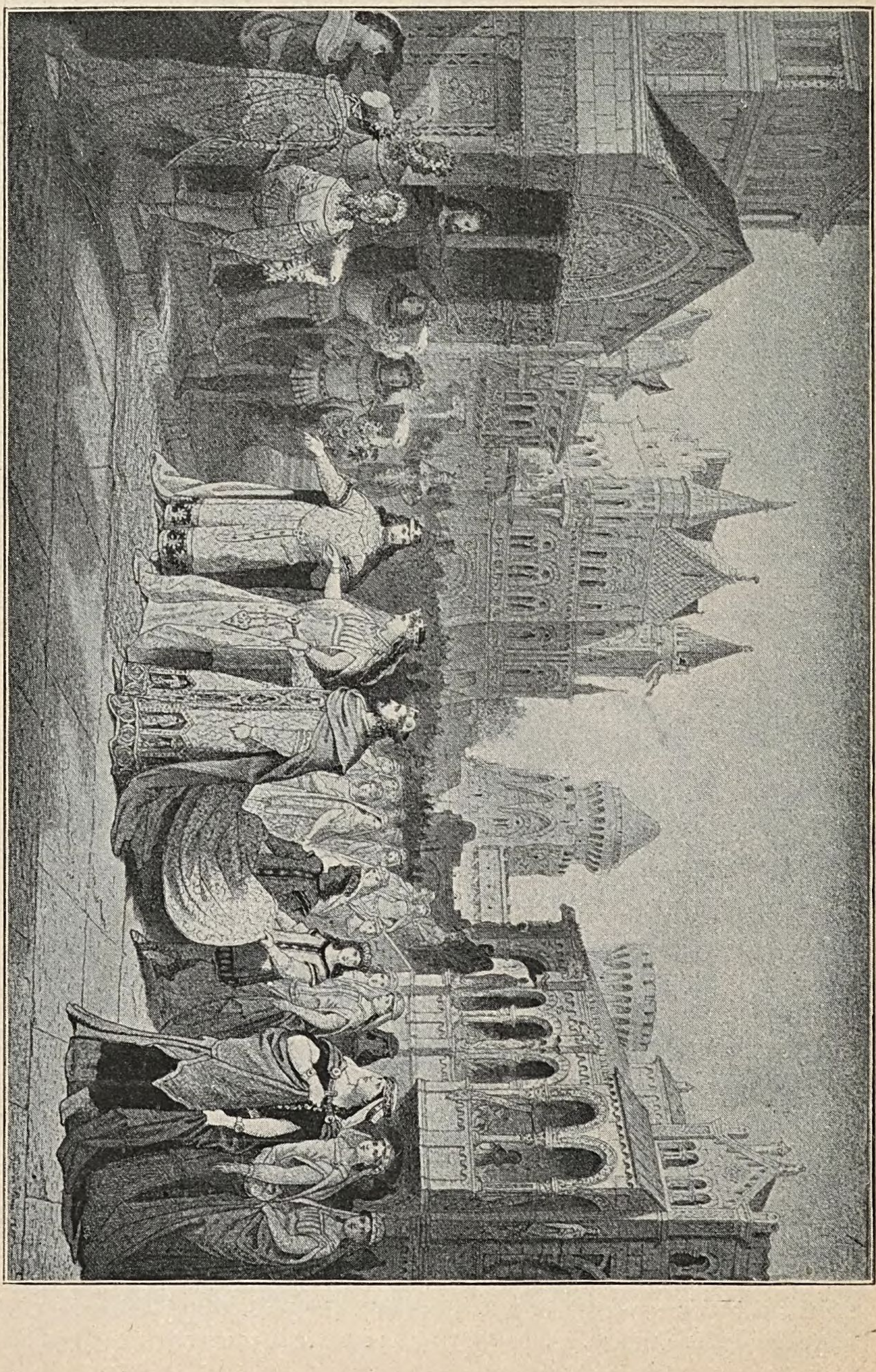


Aus Richard Wagners Meistersingern: Walther und Evchen in der Kirche. 1. Aufzug.
Nach der Zeichnung von Th. Pixis in Schloß Berg.

Aufführungen der Wagner'schen Opern in München geliefert; zumeist Porträtstudien der damaligen Sänger und Sängerinnen, und sind Dekoration, Gruppierung, Gesamtwirkung, soweit es bei dem kleinen Formate möglich war, genau wiedergegeben, so daß diese Blättter für Gegenwart und Zukunft ein großes, kulturhistorisches Interesse haben dürften.*)

Im zweiten Stocke hängen Illes Aquarelle. Die Niflunga-Saga spielt sich in einer stilvoll gemalten Säulenhalle mittels 21 Bildern ab, wobei der Text der älteren Edda als Grundlage diente. Um anzudeuten, daß in dem Epos die Geschicke der darin handelnden Menschen durch die Götter bestimmt werden, thronen in einem Fries die geistvoll charakterisierten Asen und Asinen des altnordischen Glaubens;

*) Außer Lohengrins Hochzeitszug, der in der Leipziger Illustr. Zeitung erschien, und außer dem Finale des ersten Aufzuges aus Tristan und Isolde in einer Wiener Musikzeitung, wurde kein Bild aus diesem Cyclus bisher veröffentlicht.



Aus Richard Wagners Lohengrin: Hochzeitszug. 2. Aufzug. Nach der Zeichnung von Th. Pixis in Schloß Berg.



Aus Richard Wagners Walküre: Siegmund und Sieglinde. 1. Aufzug.
Nach der Zeichnung von Th. Pixis in Schloß Berg.

darunter Odin und Thor, Balder, Tyr, Frigg, Idun und Saga mit ihren Attributen. Sinnreiche Arabesken und phantastisch ausgestattete Rundbögen und Säulen trennen und verbinden zugleich die verschiedenen Bilder und Episoden dieser aus Minne und Mordlust gewobenen Dichtung. —

Das Lied vom edlen Ritter Tannhäuser hat Ille abweichend von den gewohnten Darstellungen wiedergegeben. Der Minnesänger, „der Wunder schauen will", läßt die Wartburggäste zum Sängerkrieg ziehen, indes er den dunklen Weg zum Hörselberg einschlägt. Wohl warnt ihn der davor kauernde, getreue Eckart, doch umsonst.

Urgermanisch sieht es im Inneren dieses geheimnisvollen Berges aus. — Da schläft der greise Wuotan „im dämmernden Säulengrund", den Wolf zur Seite, zwei Raben auf den Schultern, — dort steht die schwarze Göttin Hel, die unerbittlich dem sich hieher Verirrenden den



Aus Richard Wagners Meistersingern: **Walthers Krönung auf der Festwiese.** Schluß des 3. Aufzugs.
Nach der Zeichnung von Th. Pixis in Schloß Berg.

Ausgang wehrt. Und statt der anachronistischen Venus haust Frau Holle in diesem unheimlichen Raum.

Frau Holle hat Tannhäuser ein volles Jahr in Minne und Sinnlichkeit versenkt. — Goldrot ist ihr Haar, ein Schleier wallt über ihr weitfaltiges, mittelalterliches Gewand, das von Edelsteinen funkelt, aber Tannhäuser begehrt nicht mehr ihre Liebe und ihre Schätze. Auch das Saitenspiel ihrer Gespielinnen, von welchen ihm Frau Holle eine zur Frau geben will, wenn er bleibt, versagt seine Wirkung. Er will fort, sie hält ihn fest, da ruft er in seiner Not zu Maria, der Gottesmutter. Sie erscheint in „goldener Glorie“ hoch über dem sich öffnenden Berg schwebend, wie ein seelenvolles, verkörpertes Gebet.

Die folgenden Bilder, Tannhäusers Verdammung durch den Papst, seine Begnadigung durch Gott und sein Tod, sind reich komponiert, die teils symbolischen, teils biblischen Vorwürfe ringsum beziehen sich auf das Erlösungswerk. —

In der Darstellung der Parcival-Sage nimmt die Dreieinigkeit den Mittelpunkt der Bilder ein. Höchst charakteristisch sind die verschiedenen Epochen entworfen und ausgeführt, da und dort ist der Text eingefügt. Die letzten Verse lauten:

„Gekrönet ward mein Sohn Kardeis
„jetzt mit der Kron von Kanvoleis,
„doch mein Sohn Lohengrin ist dem Gral
„geweiht, sprach König Parcival, —



Drache. (Herzeloidens Traumbild, gedeutet auf Parcivals Mißgeschicke.) Aus den Leibungen der Bögen zum Seitengang im Sängersaal, Neuschwanstein.



Aus Richard Wagners Rheingold: **Wotan und Loge in Niflheim.** 3. Aufzug.
Nach der Zeichnung von Th. Pixis in Schloß Berg.

„dem soll er Herz und Dienste weih'n,
„will Gott ihm rechten Sinn verleih'n." —

Die Lohengrinsage hat Ille in fünf größeren Bildern dargestellt und in acht kleineren, welch' letztere bald als Reliefs, bald als Glasgemälde oder Fresken gedacht und behandelt sind, gewissermassen die Hauptmotive einrahmend.

Beim Schwertkampf zwischen Telramunt und dem siegreichen Lohengrin sieht man unter den anwesenden Fürsten und Edlen eine jugendlich schöne Gestalt, das Ebenbild Ludwigs II.

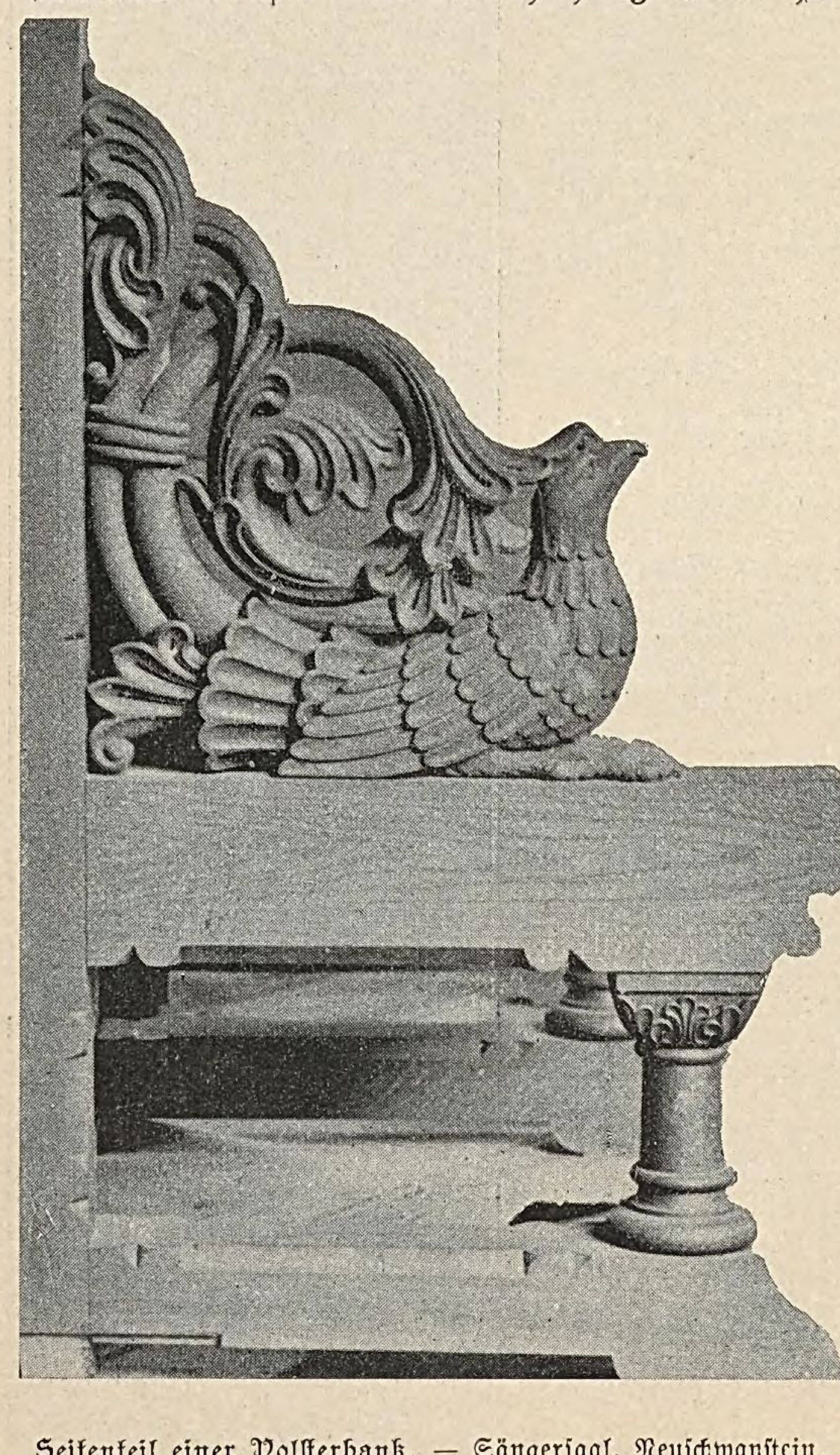
Der Monarch bewilligte diese dem Muster alter Meister entlehnte malerische Lizenz. Im Jahr 1865 schrieb Leg. Leinfelder an Ille: „Die Haltung des Kaisers wünscht der König anders, ohne jedoch Deiner künstlerischen Ueberzeugung einen Befehl entgegensetzen zu wollen — auch möchte der König, daß der Erzengel Michael vom Morgen- oder Abendrot beschienen sei, wenn nicht technische Rücksichten, oder der Text im Gedichte entgegen stünden. Außerdem soll ich Dir anheimgeben zu erwägen, ob nicht der Kopf des Schwanes zu groß, und dessen auf dem Wasser ruhende Brust zu schmal sei. Der König hat nämlich schon von seiner frühesten Jugend an dieses sein Lieblingstier vor Augen gehabt und gewissermaßen studiert."



Schlange. (Klugheit, List und Versuchung.)
Aus den Leibungen der Bögen zum Seitengang im Sängersaal, Neuschwanstein.

Ein Tadel, der so viel Interesse an der Sache zeigt, regt gleich dem Lob an. — — — —

Dieselben Themata wie in Neuschwanstein behandelte Ille in dem Aquarell zu Berg: „Hans Sachs und seine Zeit.“ Neu hinzugekommen ist eine öffentliche Aufführung von dem Nürnberger Poeten: „Gespräch des Sommers mit dem Winter.“ Man sieht, welch' dankbares Publikum die vor der primitiven Bühne versammelten Männer und Frauen sind, und wie sie an den Lippen des den Winter darstellenden Meisters von der Ahl hängen, um ja kein Wort von dem zum Lachen reizenden Dialog zu verlieren. Nur die Kinder lassen es sich nicht nehmen, Allotria mit ihrem Spielzeug zu treiben, und ein Landsknecht maust einer biederen Bürgerin ihren Beutel aus der Tasche. Unter den Zuschauern befinden sich auch Ille und seine Gattin, die sich der Kunst zu lieb um einige Jahrhunderte zurückversetzt haben. Ille hat als Künstler komponiert und gemalt, als Gelehrter die Sagen erforscht und als Dichter sinnbildliche Zuthaten in seine Werke gefügt. — —



Seitenteil einer Polsterbank. — Sängersaal, Neuschwanstein.



Die Par

Nach dem Aquarell von P



Verlag von Jos. Albert, München.

rcival-Sage.

rof. E. Ille in Schloß Berg.



Die Lohe

Nach dem Aquarell von Pr



Verlag von Jos. Albert, München.

…engrin-Sage.

…rof. E. Ille in Schloß Berg.

Den Aquarellen Illes reiht sich „Der fliegende Holländer“ von H. und A. Spieß an. In fünf größeren Bildern sind die Hauptmomente dieser Schiffersage vorgeführt, eine Anzahl kleinerer Darstellungen erläutern die Nebenumstände. — — —

Wie Ahasverus für seine Frevel bis zum jüngsten Tag auf der Erde herumirren, und der wilde Jäger Nachts in den Lüften sausen muß, so ist der fliegende Holländer zur rastlosen Wanderschaft auf dem Meer verdammt.

Allein ihn kann nach Wagners Dichtung die treue Liebe eines Weibes retten; alle sieben Jahre darf er landen und sein Heil versuchen, bisher war es vergebens. Da verschlägt ihn Sturm und Wetter an einen norwegischen Felsenstrand, wo er den Seefahrer Daland antrifft. Diesem verspricht er Juwelen und Perlen, wenn er ihm seine Tochter Senta zur Frau gibt. Daland, der den unheimlichen Fremden nicht kennt, willigt mit Freuden ein und führt ihn in sein Haus. Senta hat durch das Bild des Holländers und durch die sich daran knüpfenden Erzählungen bereits begonnen ihn zu lieben, ehe sie ihn geschaut. Ihr freudiger Schreck, als sie den Geliebten in Fleisch und Blut vor sich erblickt, durchbebt ihre Gestalt, sie ist vom Spinnrad aufgesprungen und starrt ihn



Hahn. (Wachsamkeit.)
Aus den Leibungen der Bögen zum Seitengang im Sängersaal, Neuschwanstein.

wie festgebannt an; in dem Blick, der dem seinigen begegnet, scheint sich ihr ganzes Wesen aufzulösen.

Der Verlobung folgt das Liebesgeständnis Sentas und ihr Treugelöbnis in der trauten Stube. Trotz der Abmahnungen der Angehörigen, die mittlerweile den Holländer erkannt haben, will sie diesem aufs Meer folgen, um ihren Treueschwur zu halten. Und da er schon zur Abfahrt die Anker gelichtet, stürzt sie sich in die Wellen, das Schiff zu erreichen. Ihr Tod erlöst ihn von dem auf ihm lastenden Fluch. In Verklärung erheben sich beide Gestalten über das wildtosende Meer.



Seitenteil einer Polsterbank.
Sängersaal, Neuschwanstein.

Ähnlich eingeteilt ist das Aquarell: Tristan und Isolde. Zwischen den die Sage beleben-den Bildern, ragen die Gestalten Gott-frieds von Straßburg, Frau Aventiure, Hein-rich von Freiberg her-vor. Unterhalb liest man die das Liebes-drama Tristans und Isoldens erläuternden Verse:

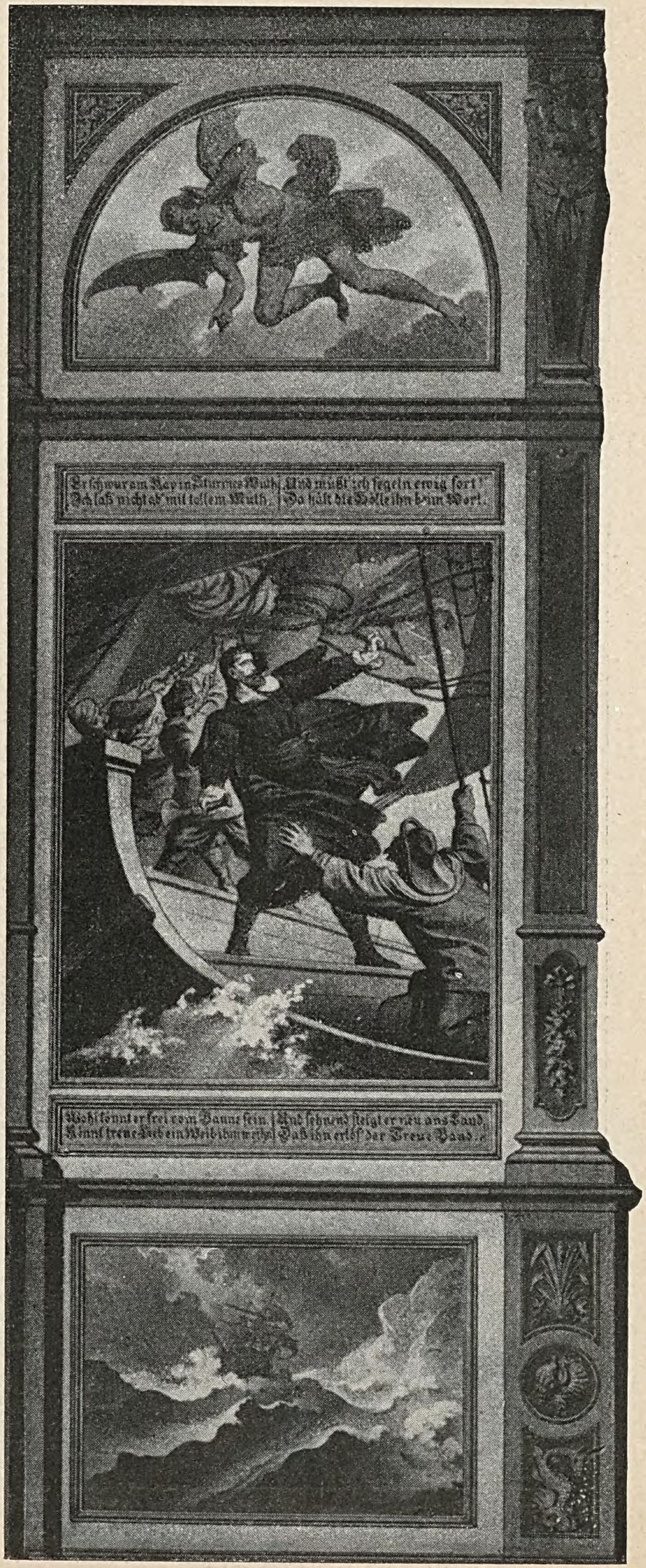
„Wem nie von liebe
leid geschah,
dem geschah auch
liebes von liebe nie,
lieb und leid,

wann ließen die im minnen je sich scheiden.

Uns ist noch heute gern vernommen, und immer süß aufs neue ihr innigliche treue ihr lieb und leid ihr wonn und noth."

Den im königlichen Auftrage entstandenen Bildern M. Echters liegen R. Wagners Texte zu Grunde. Manches derselben birgt eine tiefe Poesie. Lohengrin legt Elsa die schwierige Bedingung auf, sich nie nach seiner Herkunft zu erkundigen „nie sollst Du mich befragen." (I. 3.) — —

Über dem weiten Betthimmel in der reicherbauten Halle leuchtet eine Ampel, auf dem Fußboden liegen ausgestreute Rosen, Wände und Thüren sind durch schönes Schnitzwerk ge-



Der fliegende Holländer.
1. Teil des Aquarells von A. u. H. Spieß.



Der fliegende Holländer.
2. Teil des Aquarells von A. u. H. Spieß.

schmückt. Im trauten Erker stützt Elsa halb kniend, halb sitzend ihren Arm auf Lohengrin, eine vom Mond beschienene Landschaft ist durch das offenstehende Fenster sichtbar — diese Atmosphäre des Glücks verscheucht das unglückselige Weib durch ihre Frage: „Woher Du kamst, sag' ohne Reue." — —

Elisabeth schützt Tannhäuser vor der Wut der Sänger, die ihn wegen seines Hymnus auf die „Göttin der Liebe", auf Venus, mit dem Tode bedrohen. In hoheitsvoller Haltung weist sie die Anstürmenden mit dem Ausrufe in die Schranken: „Zurück von ihm! Nicht Ihr seid seine Richter!" (II. 3.)

Trefflich ist der Vorgang mit den dahinziehenden Pilgern

und dem abseits stehenden finster darein schauenden Tannhäuser dargestellt. Das Hauptinteresse wendet sich der schmerzlich bewegten Elisabeth zu, die, nachdem sie vergeblich Tannhäuser unter den Pilgern gesucht, nun angsterfüllt zu einem Bildnisse der Mutter Gottes flüchtet, um deren Erbarmen für den schuldbeladenen Geliebten zu erflehen. (III. 2.)

Die in dem Cyklus enthaltenen Bilder aus den „Meistersingern" weisen manch schönen Zug auf, aber den richtigen Ton hat Echter hiebei nicht ganz getroffen. Die Gestalten sind zu süßlich, sein Hans Sachs ist nicht ächt, und dessen Sippe, Freunde und



Der fliegende Holländer.
3. Teil des Aquarells von A. u. H. Spieß



Der fliegende Holländer.
4. Teil d.s Aquarells von A. u. H. Spieß.

Feinde, sind nicht Menschen, wie sie in der Reformationszeit leibten und lebten.

Auch Schwind sollte Lohengrin, Tristan und wie die Sagenhelden alle heißen, in seiner Malerei verewigen. Als der dienstthuende Adjutant den königl. Auftrag dem Künstler in dessen Landhaus zu Niederpöcking am Starnbergersee ausgerichtet, erwiderte jener in der künstlerhaften Eigenmächtigkeit, die so stark bei ihm ausgeprägt war: „Ich bedaure, aber das freut mich nicht.“ Der hierüber aufs höchste verwunderte Adjutant brachte alle erdenklichen Argumente vor, um zu beweisen, daß die mittelalterliche Sage gerade Schwinds Fach sei. „Die mittelalterliche Sage wohl, aber nicht das theatralische Zeug, das darum und

daran hängen soll.“ Schwind war mit Franz Lachner befreundet und dessen klassischer Richtung zugethan, folglich ein entschiedener Gegner Richard Wagners. Weil er nun fürchtete, die betreffenden Gestalten in Wagnerischer Gewandung darstellen zu müssen, lehnte er ab, um nicht seinem Gefühl zuwider zu handeln. Es half kein dafür oder dawider, er ließ sich nicht umstimmen. Der immer verlegener gewordene Adjutant fragte endlich, was er denn Sr. Majestät melden solle, denn diesen Grund könne er unmöglich vorbringen.“

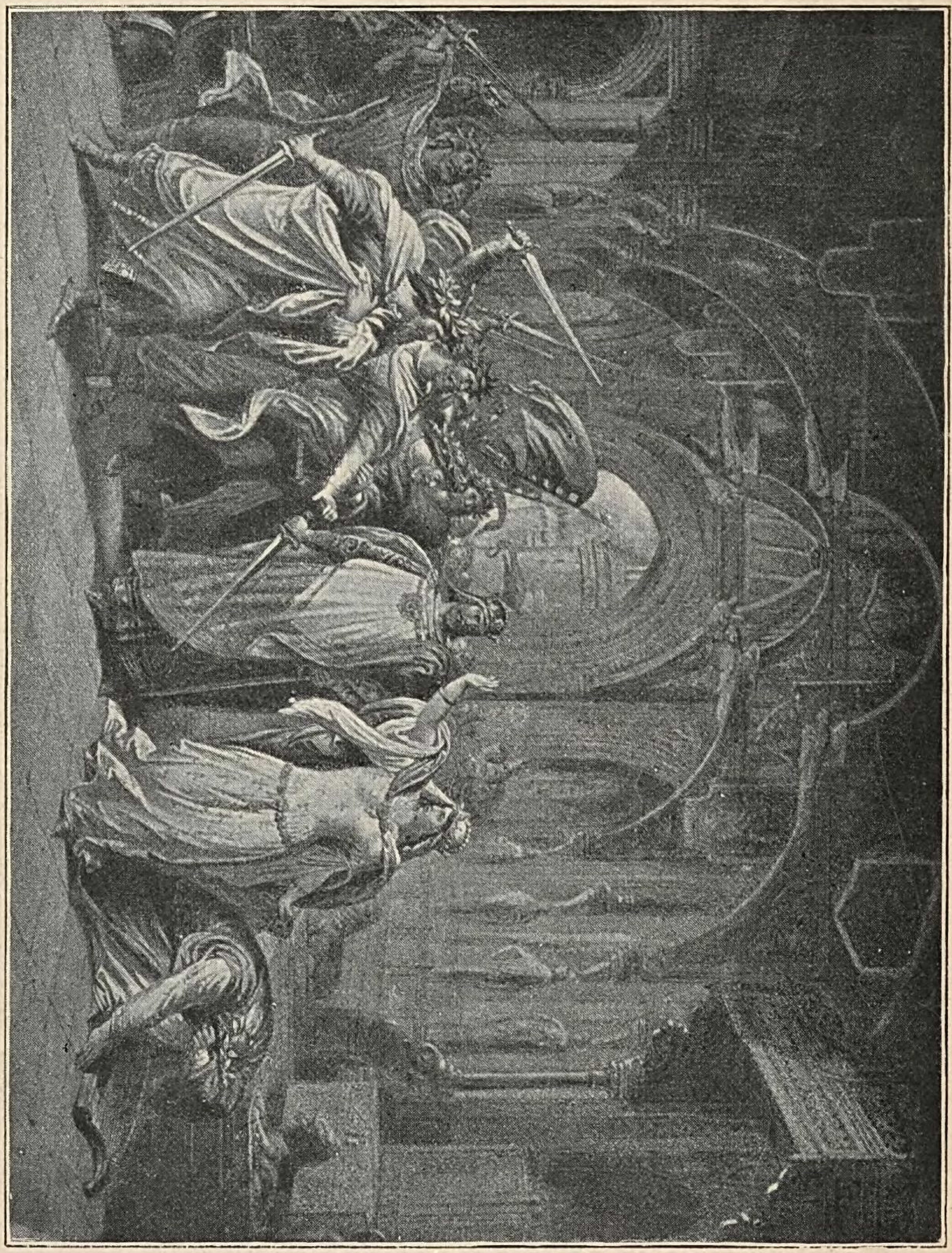
„So sagen Sie, ich kann es nicht.“

Dabei blieb es. — Indes gefielen dem König Schwinds Bilder für das Opernhaus zu Wien so sehr, daß er mehrere der-



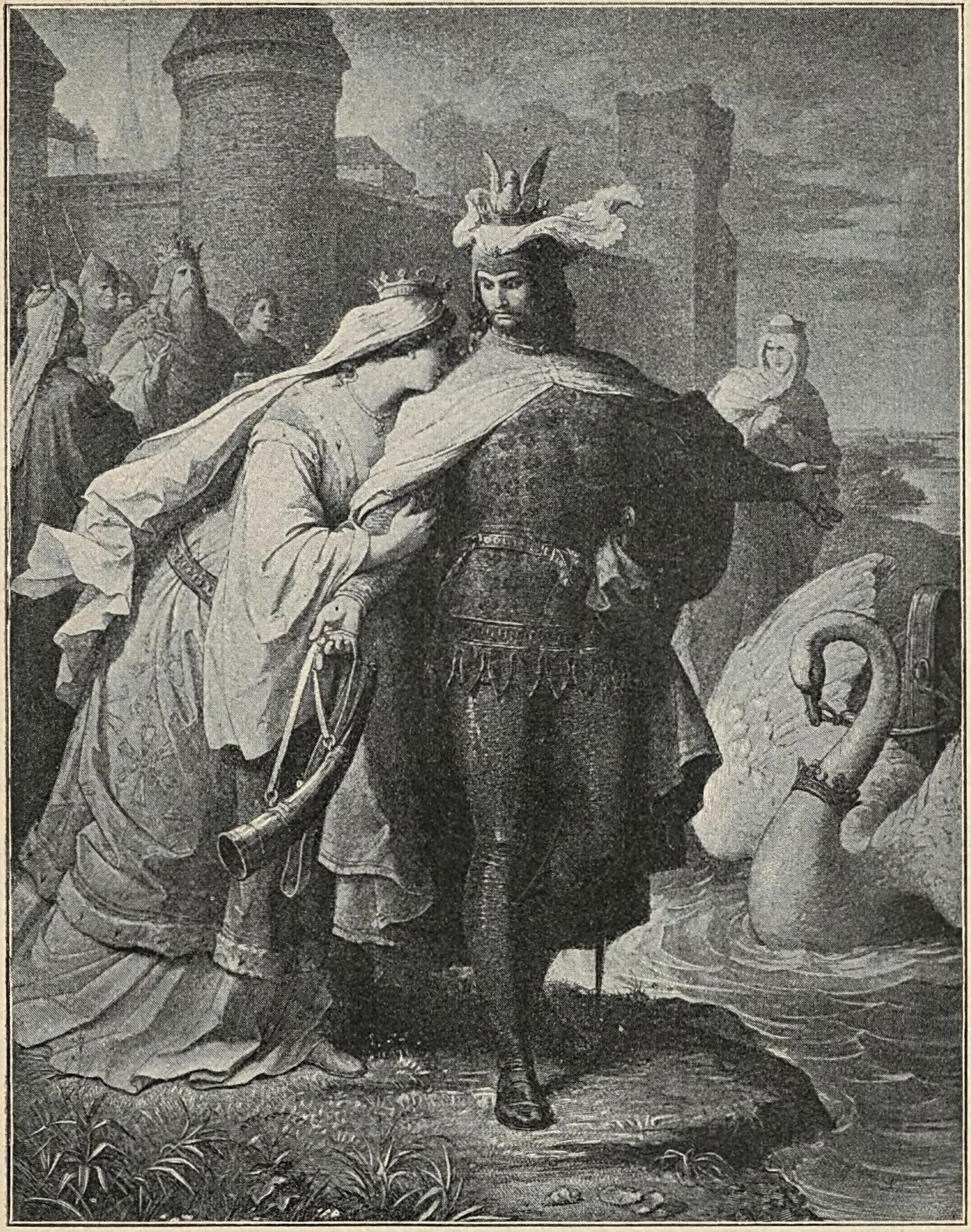
Der fliegende Holländer.
5. Teil des Aquarells von A. u. H. Spieß.

selben in verkleinertem Maßstabe für sein Album bei dem Künstler bestellte. Dieser malte sie nach des Monarchen Wunsch und nach



Elisabeth beschützt Tannhäuser. Tannhäuser. Schluß des II. Aufzugs.
Nach dem Carton von M. Echter.

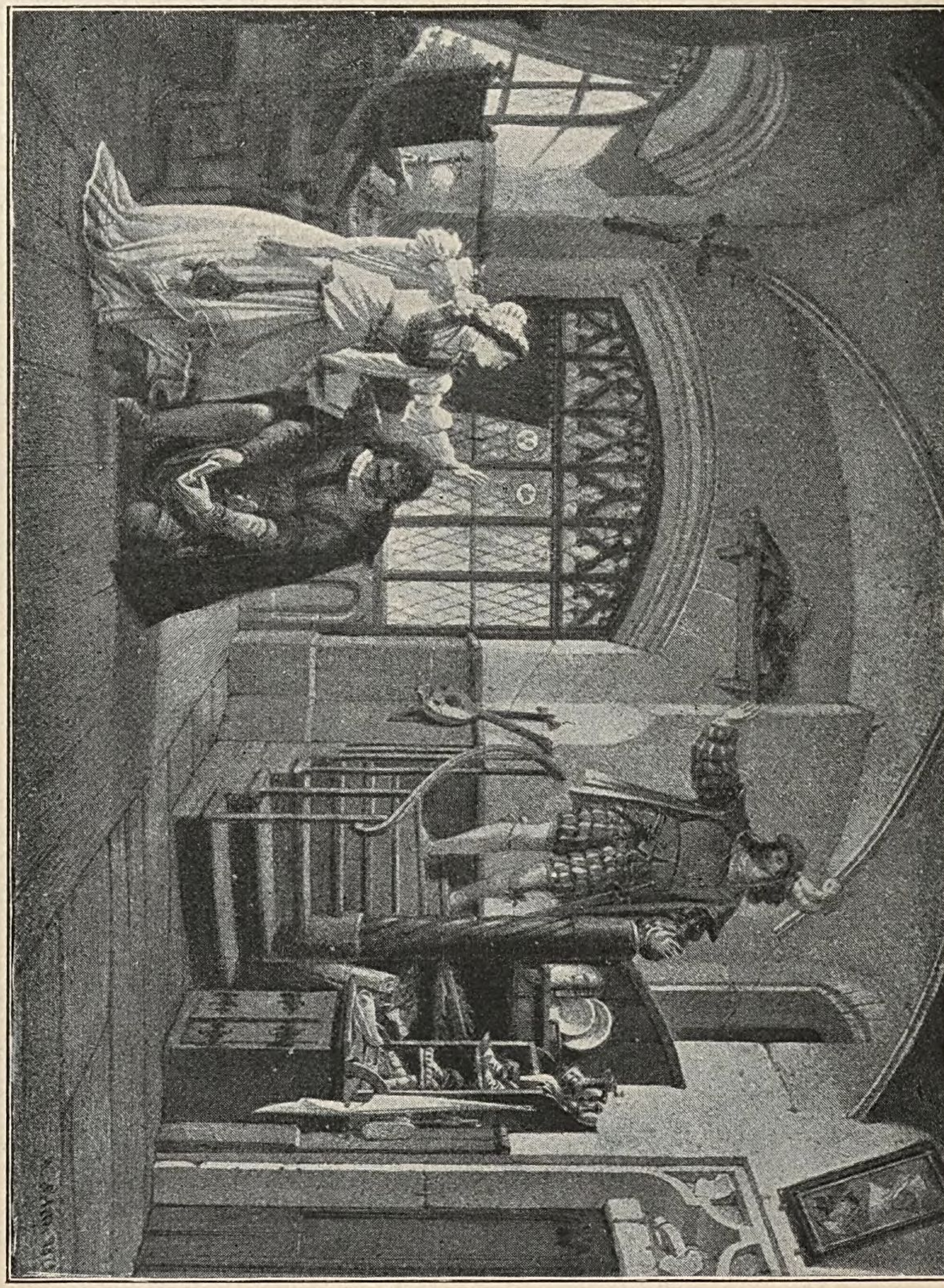
seinem eigenen, seinen Genius darin offenbarend, denn wer seinen Stoff nach seinem Sinn frei wählt, dem gelingen meist Anordnung, Farbe und Form.



Lohengrins Abschied. Nach dem Karton von W. von Kaulbach.
Photographieverlag von Hanfstängl's Nachfolger, Berlin.

Wilhelm Kaulbach löste die ihm von dem Könige gestellte Aufgabe, Lohengrin mit dem Schwan zu zeichnen, meisterhaft. Trotzdem gefiel der Schwan dem in Bezug auf Apollos Vogel sehr eigen-

denkenden Monarchen nicht, weshalb er einen anderen Künstler mit der Darstellung des Schwanes betraute. Kaulbach erfuhr davon und



Walther und Evchen in der Werkstatt des Hans Sachs. Meistersinger. III. Aufzug.
Nach dem Karton von M. Echter.

verzichtete von nun an darauf, Ludwig II. sein Können zur Verfügung zu stellen. Der Karton ward nach einer vorzüglichen Lohengrinauf-



Lohengrin und Elsa im Brautgemach. Lohengrin. III. Aufzug.
Nach dem Karton von M. Echter.

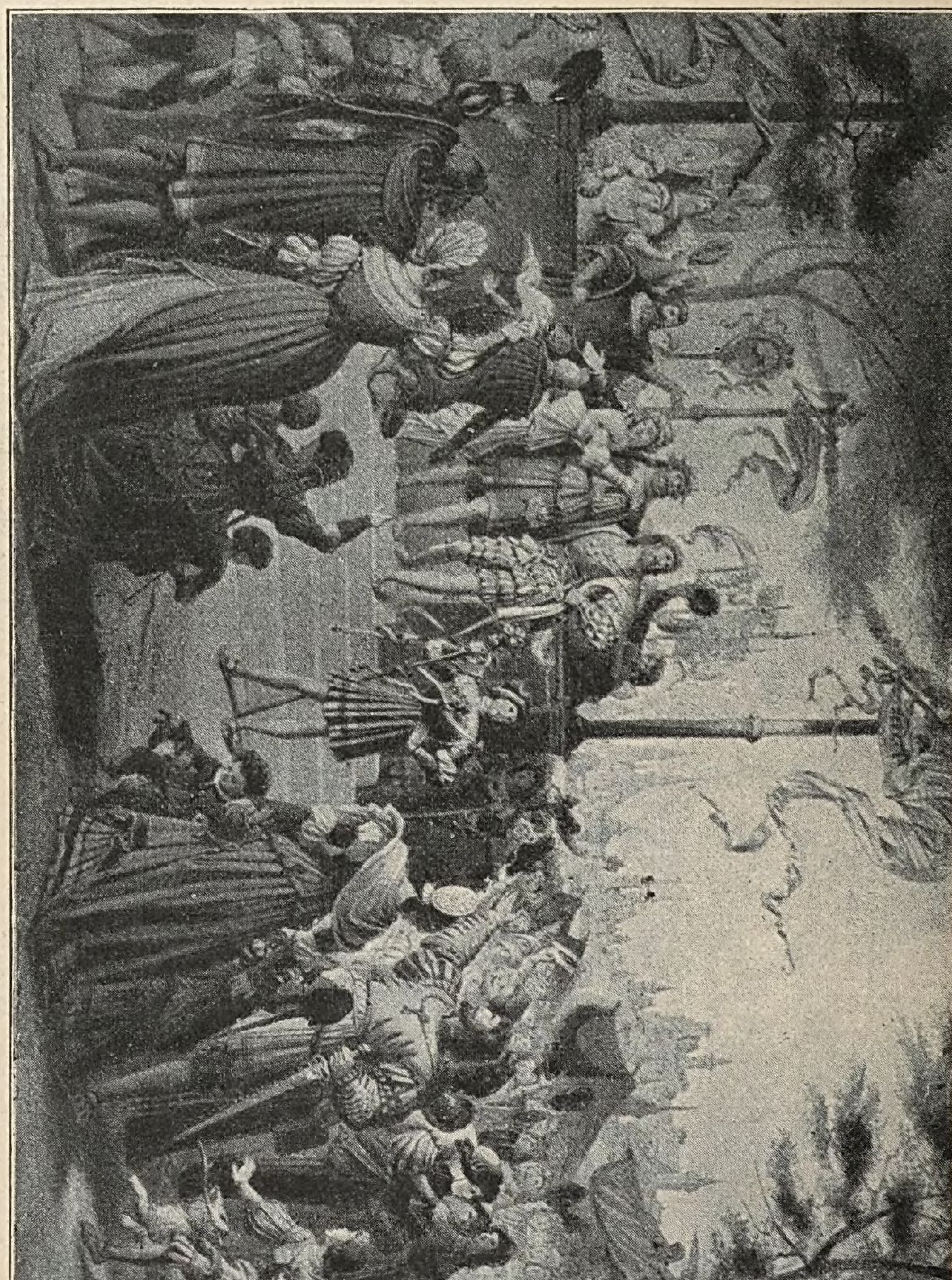
führung im k. Hof- und National-Theater der damaligen Elsa, Fräulein Radecke, von dem Könige verehrt.

Eine mysteröse Zusendung beschäftigte eine Zeit lang lebhaft den König. Sie bestand aus einem Kistchen mit der Aufschrift: „Eigenhändig zu öffnen.“ Der König übergab dasselbe seinem Kammerdiener und fragte bald darauf nach dem Inhalte.

„Ein Bild Majestät.“

Als der König dieses betrachtete, sah er das Porträt eines vornehmen jungen Mannes in schwarzer Ordensrittertracht — die Totenblässe auf dem feingeschnittenen Gesicht, und die geschlossenen Augen verrieten, daß es die Züge eines Verstorbenen waren. Von der goldenen Halskette ging ein breites Band schräg über die Brust, auf dem

sich Vergißmeinnicht an Vergißmeinnicht drängte. Die gemalten Blumen waren wie lebend, auch das Porträt zeigte, daß es von einer Meister=



Ehrung des Meisters Hans Sachs auf der Festwiese. Meistersinger. III. Aufzug.
Nach dem Carton von M. Echter.

hand herstamme. Ein Bibelspruch und ein undeutliches Monogramm befanden sich am unteren Rande des Bildes.



Elisabeth im Gebet. Tannhäuser. III. Aufzug.
Nach dem Carton von M. Echter.

Der König fühlte sich von diesem anonymen Geschenke sehr unangenehm berührt und konnte sich den Zusammenhang zwischen demselben und seiner Persönlichkeit nicht erklären.

Der Aufgabepoststempel deutete auf Österreich. Der König ließ alle möglichen Nachforschungen dahin und dorthin ergehen, selbst ich wurde wegen einer allenfallsigen Entzifferung des Monogramms gefragt, konnte aber zu keiner Lösung gelangen. — Das Bild ward, wie alles, was dem König unerwünscht war, aus seinen Augen verbannt, aber oftmals grübelte er über das seltsame Geschenk nach, und über die demselben zu Grunde liegende Absicht. — — —

Die plastischen Kunstwerke des Schlosses Berg veranschaulichen in drei Dimensionen dieselben Gestalten, welche die Malerei in den Königsschlössern bisher mittelst zweier Dimensionen gezeigt.



Wotan und Loge mit dem gefesselten Alberich. Rheingold. III. Aufzug.
F. Heigel nach Echter.



Lohengrins Ermahnung an Elsa. Lohengrin. I. Aufzug.
Nach dem Carton von M. Echter.

Hier begegnet man dem Namen Zumbusch's, des Schöpfers der schönen Alabasterstatuen: Parcival, Lohengrin, Tannhäuser, Siegfried, der fliegende Holländer. — Die kleinen Theaterfigürchen, die der König im östlichen Turmzimmer aufgestellt hatte, sind künstlerische Typen dieser Art, nicht Dinge, die einem unbedeutenden Kinderspielzeug gleichkommen, Jugendarbeiten von Seder, Quaglio, Spieß, Jank und F. Piloty. Die Genannten besuchten auf Einladung des Hofsekretärs die klassischen Dramen und Wagner-Opern, studierten dabei Dekorationen, Mimen, Sänger und Trachten, und reproduzierten sie dann auf Wunsch Ludwigs II. in Miniaturausgaben.

Nun sind diese Theaterfigürchen, wie Lampert in seinem an politischem und künstlerischem Material reichen Werke über König Ludwig II. erzählt, von dem Straßburger Museum erworben worden.

Eine von F. Heigel nach einem Porträte gemalte Miniatur, die den Schreibtisch des Königs zu Berg zierte, zeigt Marie Antoinette in dem vollen Liebesreiz, der ihr als Dauphine zu eigen war. Sie trägt ein lichtgelbes Seidenkleid, ohne jegliche Extravaganz, auch ihr Schmuck ist trotz seiner Kostbarkeit einfach. Erschaut man ihr unschuldiges, lächelndes Antlitz und erwägt bei historischer Betrachtung das Schicksal, das ihr bestimmt war, so kann man sich eines tiefen Interesses für sie nicht erwehren.

Das Schlafzimmer enthält ein kunstvolles Kruzifix, welches über dem Bette hängt, und die bereits erwähnten Alabasterstatuen, sonst ist nichts Wesentliches von dem Schmuck dieses Gemaches zu berichten.



Marie Antoinette.
Nach dem Miniaturgemälde von F. Heigel.



Hans Sachs un

Nach dem Aquarell von



Verlag von Jos. Albert, München.

Nürnbergs Blütezeit.

Prof. E. Ille in Schloß Berg.



Tristan un

Nach dem Aquarell von A. und



Verlag von Jos. Albert, München.

nd Isolde.

H. Spieß in Schloß Berg.

Monographien der bayerischen Königschlösser

Bd.: 5

1898